SENATE

Für Politik und Gesellschaft und eine ökologisch-soziale Marktwirtschaft

Change is good
John Giles

Grünes Urgestein macht Schluss
Renate Künast

Warum es Quereinsteiger braucht
Prof. Hendrik Streeck

Alexander Schweitzer

Für mehr Vertrauen in die Politik

Ausgabe 1/25
Einzelpreis 5€

Posthotel
ACHENKIRCH
Wo die Reise beginnt
Das Erwachsenen-Resort in den Tiroler Bergen
SPIELRAUM FÜR DAS ICH
Hier steht die Welt für einen Augenblick still.
Im Posthotel Achenkirch werden Sie ganz ruhig, fühlen sich befreit und lassen sich rundum verwöhnen – reichlich Raum für das Ich und wohltuende Wellness bringen Körper und Geist in Einklang.
7.000 m² Spa- und Wellnessbereich „adults only" ◆ Gourmetküche
◆ TCM-Restaurant TENZO – alpine Kulinarik trifft auf die 5-Elemente-Lehre
◆ Indoor- und Outdoor-Fitnessbereich ◆ Resorteigener 9-Loch-Golfplatz
◆ Lipizzanergestüt mit Reitanlage
POSTHOTEL ACHENKIRCH
6215 Achenkirch am Achensee, Tirol, Austria, T +43 5246 6522, info@posthotel.at, www.posthotel.at

Transformation? Erneuerung! Neuer Realismus.

Herausgeber Norbert Streveld

Unabhängig von dem Ausgang der Bundestagswahl erfordern die Herausforderungen unserer Zeit wohl ein Umdenken in der Art und Weise, wie wir gesellschaftliche und politische Prozesse gestalten. In einer zunehmend multipolaren Welt, geprägt von der Klimakrise, wachsenden internationalen Konflikten und wirtschaftlicher Stagnation in Deutschland zeigt sich, dass inkrementelle Änderungen nicht ausreichen. Transformation bedeutet nicht nur Anpassung, sondern auch, den Mut zu haben, bestehende Strukturen zu hinterfragen und komplett neu zu denken. Ehrlichkeit spielt dabei eine zentrale Rolle, um sicherzustellen, dass notwendige Veränderungen nicht mit Autokratie oder Totalitarismus verwechselt werden.

Zu dieser Ehrlichkeit gehört, dass wir wirtschaftliche Prosperität benötigen, um diesen Herausforderungen positiv begegnen zu können. Es reicht dabei nicht, an kleinen Stellschrauben zu drehen; vielmehr braucht es klare und umfassende Entscheidungen, die langfristige Planungssicherheit für Gesellschaft und Wirtschaft schaffen.

Besonders deutlich wird dies im Bereich der Energiepolitik. Die Diskussion um CO_2-Neutralität und nachhaltige Energieerzeugung muss konsequent geführt werden. Was bedeutet nachhaltige Energieerzeugung? Einerseits geht es um die Technologie von regenerativer Energieerzeugung bis hin zu grundlastfähiger Energieerzeugung (z.B. Kraftwerke mit CCS-Technologie, CO_2-neutrale Kraftstoffe oder auch neue Formen der Atomenergie). Andererseits geht es um die Energiekosten beim Verbraucher, ob nun beim privaten oder beim Unternehmen. Sind diese wirtschaftlich nicht „tragbar“, so sind sie auch schnell nicht mehr sozial verträglich. Und da wahre Nachhaltigkeit die Balance zwischen Ökologie, Ökonomie und Sozialem langfristig erfordert, kann es keine Entscheidung nur in eine Richtung, sondern nur ein ständiges Austarieren dieses Zielkonfliktes geben.

Das gilt ebenso für die Migrationspolitik. Der demografische Wandel ist unbestreitbar und eine geordnete qualifizierte Zuwanderung ist nicht nur für die Wirtschaftsentwicklung, sondern auch für die Finanzierung unseres Sozialsystems erforderlich. Allerdings überlastet eine unkontrollierte Migration unsere Gesellschaft. Investitionen in die Sicherheit, ob innere oder äußere, sind notwendig, wenn wir unsere Werte bewahren wollen.

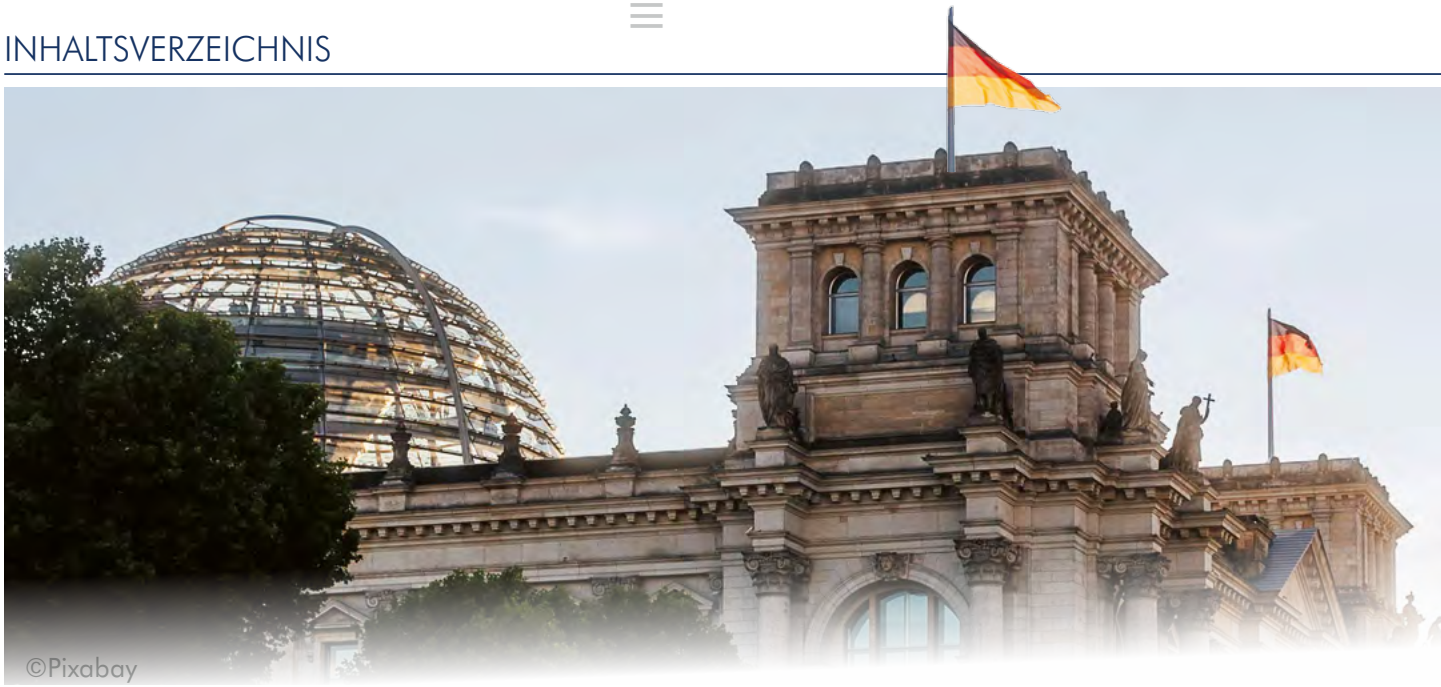
Dies sollte idealerweise im europäischen Kontext erfolgen, denn nur gemeinsam ist die Stärke vorhanden, eine wirkliche Nachhaltigkeit zu erreichen und sich gleichzeitig im geopolitischen Wettbewerb zu behaupten.

Dies gilt ebenso für Investitionen in die Infrastruktur und insbesondere das wichtigste Asset, das wir haben: Bildung, Neugier, Forschung und Innovationskraft. Wir sollten z.B. vielmehr die Chancen der Datennutzung, der künstlichen Intelligenz (AI) sehen, als alle potenziellen Risiken durch Bürokratie von vornherein zu regulieren. Denn ohne Freiraum, Freiheit werden auch die Chancen sich ihren Weg nicht bahnen können. Es geht um das richtige, das notwendige Maß an Regulierung, nicht um das bis ins kleinste Detail vorgeschriebene.

Statt sich an bestehenden Budgets und vermeintlichen Einschränkungen abzuarbeiten, sollten die Fragen gestellt werden: Was wird tatsächlich für eine zukunftsfähige Gesellschaft benötigt? Welche Prioritäten sind zu setzen, um den Anforderungen der kommenden Jahrzehnte gerecht zu werden? Was wird evtl. nicht mehr benötigt oder kann vereinfacht werden? Nur durch grundlegende Erneuerungen in den oben genannten Bereichen lassen sich nachhaltige Lösungen entwickeln.

Zugleich muss das Fundament unserer Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bewahrt werden. Eine Regierung, die klare Verhältnisse schafft und in der Lage ist, notwendige Transformationen, besser Erneuerungen, nicht nur zu planen, sondern auch umzusetzen, ist essenziell. Dabei sollte die Politik die gesellschaftliche Akzeptanz im Blick behalten und transparent darlegen, warum umfassende Veränderungen unumgänglich sind. Dabei muss der Aspekt des Wohlstands sowie eines qualitativen und quantitativen Wirtschaftswachstums berücksichtigt werden, um nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.

Die Zukunft erfordert keine marginalen Anpassungen, sondern mutige Entscheidungen, die die Weichen für eine gerechte, sichere und nachhaltige Welt stellen. Jetzt ist der Zeitpunkt, wir haben das Potenzial und müssen es nur nutzen, umsetzen.



Politik und Parlament

Für mehr Vertrauen in die Politik 18
Im Interview mit Alexander Schweitzer

Change is good 8
Fragen an John Giles

Grünes Urgestein macht Schluss 44
Im Gespräch mit Renate Künast

Zeit zur Wende, nach der Zeitenwende 56
Christoph Brüssel

Wirtschaftswelt

Im Jahrhundert von Biotech 36
Dr. Johannes Frühauf

Warum es mehr Quereinsteiger in der Politik braucht .. 60
Prof. Hendrik Streeck

Szenarien zukünftiger Entwicklung Deutschlands und Europas 64
Prof. Burkhard Schwenker

Grünes Urgestein macht Schluss

Seite 44

Warum es Quereinsteiger braucht

Seite 60

Change is good

Seite 8

Dieses Magazin wird klimaneutral hergestellt.

Fotos: Alexander Schweitzer ©Staatskanzlei RLP - Kay und ©MASTD, Renate Künast ©Laurence Chaperon, Hendrik Streeck ©Martin Götz

IMPRESSUM

Herausgeber:
Dr. Christoph Brüssel
Dieter Härthe
Norbert Streveld
ViSdP

Adenauerallee 206
53113 Bonn
Tel: +49 (0)228-915-605-0
www.senat-deutschland.de
E-Mail: office@senat-deutschland.de

Hauptstadtbüro:
Schiffbauerdamm 40, 10117 Berlin
Tel: +49 (0)30-40 10 995 0

Redaktion:
Dr. Christoph Brüssel (Chefredaktion)
Uly Köhler
Michael King-Rolland
Normann Schneider
Lektorat: Alectis.de, Annette Meyer
Layout: Heiner Stellmach
Druckerei: Saxoprint
Auflage: 10.000 Exemplare

Gastbeiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Trotz größtmöglicher Sorgfalt kann der Herausgeber keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen übernehmen. Nachdruck, auch auszugsweise unter Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten.

Für mehr Vertrauen in die Politik

Seite 18

Nachhaltigkeit ist die Mutter aller Sicherheit

Seite 14

Im Jahrhundert von Biotech

Seite 36

Nachhaltige Wirtschaft

Nachhaltigkeit ist die Mutter aller Sicherheit 14
Apu Gosalia

Mit grünem Wachstum jeden Tag besser werden 52
Michael King-Rolland

SDG Innovation Award 2024 in München verliehen 76
Svenja Reimer

Europa Aktuell

Let`s talk about Europe 24
Dr. Walter Döring

Kultur und Unterhaltung

The BossHoss 30
Interview mit Alec Völkel und Sascha Vollmer

Aus dem Senat

Bürokratieabbau im Jahr 2025 72
Offener Brief an Ursula von der Leyen

Einige menschliche Fähigkeiten wird man im kommenden Jahrzehnt dem Computer beibringen, aber nicht das logische Denken.

Bill Gates

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

CHAMPIGNON HOFMEISTER
FAMILIENUNTERNEHMEN SEIT 1908
www.champignon.de

IBB
WEITER MIT BILDUNG
www.ibb.com

IRS
INTELLIGENT REPAIRS
www.irs-group.com

THOMAS PREUHS
Holding GmbH
www.preuhs-holding.de

Posthotel
ACHENKIRCH
www.posthotel.at

oerlikon
balzers
www.oerlikon.com/balzers/de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Der Ausdruck: Viele Wege führen nach Rom – nur die Sackgasse nicht

Der Eindruck:
Von Herausgeber und Chefredakteur Christoph Brüssel

Die Neuwahl ist gelaufen, Politik soll jetzt alles perfekt machen. Wirtschaft, Bürokratie, Wohlstand, Klima.
Die Wirtschaft braucht wieder Wachstum. Mehr Aufträge, mehr Produktion, mehr Markt. Gleichzeitig will eine Mehrheit aber auch mehr Verantwortung für die Zukunft des Klimas, also Nachhaltigkeit. Ohne Zweifel ein Zielkonflikt.
Die Migrationszahlen stoßen lange schon an die Grenzen unserer Gesellschaft. Wir wollen einen Stopp, damit es verträglich und beherrschbar bleibt. Zugleich brauchen wir tatsächlich Zuwanderung und wir sehen auch die Not vieler, viele von uns wollen ehrlich helfen. Vor allem möchten wir nicht diskriminieren und möchten auch nicht, dass in unserer Gesellschaft Menschen wegen ihrer Herkunft oder Hautfarbe angegriffen werden.
Wir wollen Umwelt und Klima schützen, wir wollen nachhaltig leben. Zugleich wollen wir nicht auf den Wohlstand verzichten, wollen reisen, wollen nicht gezwungen werden, alles in Elektro machen zu müssen, und brauchen enorm viel Energie für Wirtschaft und Wohlstand.
Das sind nur drei Bilder von vielen unterschiedlichen und sehr differenzierten Problemfeldern. Jedes Thema hat unterschiedliche Perspektiven. Viele haben auch sehr unterschiedliche Ideen von möglichen Lösungsansätzen.
Das gilt auch in der Politik. Nicht nur unterschiedliche Zielsetzungen von verschiedenen Parteien und deren ideologischen Zielsetzungen. Grundsätzlich sind die Themen nicht in schwarz oder weiß, rot oder schwarz, links oder rechts zu unterscheiden. Jeder von uns hat mehrere Gesichter in unterschiedlichen Rollen, und das ist gut so.
Poloshirt oder Frack – meistens haben wir mehrere Facetten. Ebenso facettenreich sollte auch die Suche nach Lösungen für die vielen Herausforderungen unserer Zeit sein. Nicht verbohrt in eine Richtung laufen, sondern die Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten suchen. Kompromisse sind vielleicht nicht immer der richtige Weg, Konsens über die Akzeptanz von Verschiedenheit möglicherweise besser.
Ein Miteinander vor zwanghaftem Gegeneinander, auch in politischen Prozessen, wird sicher besser akzeptiert werden.
Das soll eine Idee für die neue Regierung sein. Es müsste auch eine Idee für die Gesellschaft gesamt sein. Wir müssen der Politik auch gestatten, miteinander und facettenreich zu Lösungen zu kommen. Bedeutet, nicht dann besonders laut zu applaudieren, wenn besonders hart draufgehauen wird. Die Folgen der lauten Töne bedenken, nicht jubeln, ohne auch die andere Seite bemerkt zu haben.
Wäre doch schön, die Unterschiedlichkeit auch in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aufleben zu lassen ...
Keine Sackgasse, Rom ist so ein schönes Reiseziel!

US-Bürgermeister: Change is good

Apell an mehr Engagement zwischen Europa und Amerika

John Giles

Von Michael King-Rolland

John Giles, Republikaner und Bürgermeister der drittgrößten Stadt im amerikanischen Bundesstaat Arizona, hatte Kamala Harris und nicht seinen „Parteifreund" Donald Trump bei der US-Präsidentschaftswahl unterstützt. Nach Ansicht des konservativen Politikers ist Trump eine Bedrohung für die nationale und globale Sicherheit. „Wir können seine unsinnigen Vorgehensweisen nicht einfach hinnehmen, denn das würde unser Land verändern", betonte John Giles im SENATE-Gespräch mit unserem US-Korrespondenten Michael King-Rolland.

Sie haben als Republikaner bei der amerikanischen Präsidentschaftswahl Kamala Harris, die Kandidatin der Demokraten, unterstützt, und auch auf dem Nominierungsparteitag der Demokraten geredet. Was waren Ihre Beweggründe hierfür?

Als Bürgermeister der Stadt Mesa im US-Bundesstaat Arizona, der 36.-größten Stadt der USA, wollte ich die Wählerinnen und Wähler wissen lassen, dass Mesa sowohl die negativen Auswirkungen von Trumps erster Amtszeit als auch viele positive Auswirkungen der Biden/Harris-Regierung gespürt hat. Meiner Meinung nach wäre eine zweite Amtszeit Trumps für Mesa und unser Land von Nachteil. Ich bin seit jeher Republikaner und meine Ansichten sind immer noch konservativ, aber ich hatte kein Problem damit, mich hinter die Demokratin Harris zu stellen, da ich sie für eine weitaus bessere Kandidatin hielt. In einem Beitrag für die lokale Tageszeitung Arizona Republic brachte ich meine Ansichten zur Wahl zum Ausdruck. In meinen zehn Jahren als Bürgermeister habe ich zahlreiche Gastbeiträge geschrieben, aber dieser löste sehr großes Interesse aus. In allen landesweiten Nachrichtensendungen wurde davon berichtet und ich habe in vielen Interviews meine Meinung geäußert. Es war offenkundig, dass mein Beitrag bei vielen Amerikanern auf Resonanz gestoßen war. Daraufhin wurde ich eingeladen, auf dem Parteitag der Demokraten zu sprechen. Ich sagte zu, denn ich wollte meinen republikanischen Fellows (Parteikolleginnen und -kollegen) das Gefühl vermitteln, dass sie nicht allein sind. Ich wollte ihnen klar machen, wie wichtig ihre Stimme bei dieser Wahl ist.

Amerikanerinnen und Amerikaner müssen auch in Zukunft ihre Bedenken äußern, Fragen stellen und für die Wahrheit eintreten

Wir werden auch die nächsten vier Jahre überstehen

Donald Trump ist meiner Meinung nach eine Bedrohung für die nationale und globale Sicherheit, und das macht mir nach wie vor große Sorgen. Trotzdem bleibe ich auch weiterhin der Republikanischen Partei treu; ich möchte eine Stimme der Vernunft sein und versuchen, bei zukünftigen Wahlen etwas zu bewirken. Die USA haben in ihrer Vergangenheit viele Herausforderungen gemeistert, und ich bin fest überzeugt, dass wir auch die nächsten vier Jahre überstehen werden. Wir können jedoch die unsinnigen Vorgehensweisen von Trump und seinem Team nicht einfach hinnehmen, denn das würde unser Land verändern. Amerikanerinnen und Amerikaner müssen auch in Zukunft ihre Bedenken äußern, Fragen stellen und für die Wahrheit eintreten.

Mit Donald Trump ist ein Präsident in das mächtigste Amt der Welt gewählt worden, der mit den universellen Ideen des Westens für eine liberale Demokratie und eine regelbasierte internationale Ordnung im Grunde nichts anfangen kann", sagte kürzlich der ehemalige deutsche Vizekanzler Sigmar Gabriel (SPD). „Das ist nicht mehr das Amerika, das wir kannten. Ich bin sehr besorgt, wenn Mitarbeiter des Justizministeriums und Staatsanwälte einfach rausgeschmissen werden und zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilte Verbrecher begnadigt werden", so Friedrich Merz (CDU), der nächste deutsche Regierungschef.

Die Situation ist besorgniserregend. Niemand kann bestreiten, dass ihr prominenter Auftritt bei der Amtseinführung eine befremdliche, antidemokratische Botschaft vermittelte. Geld und Macht sind für Donald Trump sehr wichtig. Wir wissen, dass er autoritäre Führer bewundert. Auf der anderen Seite waren seine Beziehungen in der Vergangenheit nur von kurzer Dauer. Wir werden also sehen, wie lange diese derzeitigen Allianzen halten.

Wie sehen Sie die Zukunft der transatlantischen Beziehungen und unserer Demokratien ein Jahr vor dem 250. Geburtstag der US-Verfassung?

Leider sieht es momentan so aus, als würde es erst noch schlimmer werden, bevor es besser wird. Ich glaube nicht, dass Präsident Trump die Rolle der USA in globalen Fragen versteht oder richtig einschätzt. Sein Motto war immer „America First", und ich bezweifle, dass er jemals zu begreifen vermag, wie groß die Verantwortung ist, die den USA auf globaler Ebene obliegt. Es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen Institutionen der amerikanischen Regierung dieser Herausforderung stellen werden, damit wir weiterhin bei globalen Belangen mitreden können. Ich vermute, dass Trump bei den Zwischenwahlen in zwei Jahren an Glaubwürdigkeit verlieren wird. Das würde es dem Kongress leichter machen, seine eigentliche Aufgabe bei der Kontrolle der präsidentiellen Macht auszuüben.

Geld und Macht sind für Trump sehr wichtig

Die Demokratie ist in Gefahr, die Tech-Milliardäre sind die neuen Oligarchen, und der Präsident ist eine Marionette des Silicon Valley, hieß es in einigen Medien während der Amtseinführung von Donald Trump. Was ist Ihre Meinung dazu?

Wenn Sie zurückschauen auf Ihre zehnjährige Amtszeit als Bürgermeister von Mesa, der Stadt, in der Sie auch aufgewachsen sind: Was ist in dieser Zeit in Mesa passiert, worauf Sie am meisten stolz sind? Was waren die größten Veränderungen in Ihrer Stadt?

Kurz bevor ich Bürgermeister wurde, erschien in der Zeitschrift Politico ein Artikel, in dem Mesa als „konservativste Stadt Amerikas" bezeichnet wurde. Trotz dieser Einschätzung und zur Überraschung vieler verfolgte ich eine Agenda, die viele als progressiv bezeichnen würden; Klimawandel, Bildung und Gleichheit, weil das meiner Meinung nach keine parteipolitischen Themen sind. Das Ergebnis: diese große, republikanisch geführte Stadt hat heute einen Klima-Aktionsplan, ein ‚College Promise'-Programm (wer die Aufnahmeanforderungen für das Mesa Community College erfüllt, kann dort zwei Jahre kostenfrei studieren) und eine Antidiskriminierungsverordnung. Dies sind einige der Dinge in Mesa, auf die ich am meisten stolz bin. Seit meiner Kindheit hat sich Mesa sehr verändert, und die Stadt verändert sich weiter, indem wir neue Einwohnerinnen und Einwohner sowie Unternehmen in die Stadt bringen. Der Wandel hat sich als positiv erwiesen und wird auch weiterhin Möglichkeiten zur Verbesserung unserer Stadt bieten. Früher war Mesa ein verschlafener Vorort von Phoenix, heute haben wir eine boomende Technologiebranche, mehrere Fortune-50-Unternehmen und Universitäten, um die uns jede Stadt in den Vereinigten Staaten von Amerika beneidet.

Es gibt für uns keinen Reserveplaneten.

Franz Alt

DISCHER®
www.discher.de

KREMER®
KAUTSCHUK | KUNSTSTOFF
FORMTEILE & SYSTEME
www.kremer.de

Rila
FEINKOST-IMPORTE
www.rila.de

ESE
www.ese.com

WELT WALD KLIMA
WORLD FOREST FOUNDATION

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Durch Veränderungen können wir Dinge aus einer anderen Perspektive betrachten

Die Bürger von Arizona kennen die SDG-Ziele

Ihre nachhaltigen Aktivitäten in Mesa wurden auf internationaler Ebene durch eine Organisation der Vereinten Nationen anerkannt. Sie haben für die Stadt Mesa den UNIDO SDG Innovation Award erhalten. Wie wurde dies in Arizona und den USA bewertet?

Die Bürger von Arizona kennen und schätzen die SDG-Ziele. Daher war die Auszeichnung durch UNIDO, der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung, sehr bedeutsam. Sie stellt eine große Anerkennung unserer bisherigen Errungenschaften dar und spornt uns an, unsere Nachhaltigkeitsbemühungen fortzusetzen. Ich freue mich, dass die USA und insbesondere Mesa bei der Veranstaltung berücksichtigt wurden. Wir brauchen mehr Engagement zwischen Europa und Amerika, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen, die die Trump-Regierung weiterhin mit sich bringen wird.

Last but not least: Was ist Ihr Leitprinzip?

Change is good! (Veränderung ist gut!) Die Devise lautet, nach Möglichkeiten zu suchen, mithilfe sowohl geplanter als auch ungeplanter Veränderungen zu lernen, zu wachsen und sich zu verbessern. Durch Veränderungen können wir Dinge aus einer anderen Perspektive betrachten und andere in einem neuen Blickwinkel sehen. Dies kann Beziehungen verbessern und neue Denkansätze fördern.

Frage nicht, was dein Land für Dich tun kann. Frage vielmehr, was Du für dein Land tun kannst.

John F. Kennedy

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

HANNOVER Finanz
Ihr Eigenkapital-Partner
www.hannoverfinanz.de

Hochland
www.hochland-group.com

InPro electric
www.inpro-electric.de

MPT
Präzisionsteile GmbH Mittweida
www.mpt-group.com/

DEMIRTAG
CONSULTING GMBH
www.demirtag.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Nachhaltigkeit ist die Mutter aller Sicherheit

Cyber Sustainability, Cyber Security oder alles nur Cyber Kleister?

Von Apu Gosalia

Apu Gosalia

Cyber Sustainability? Oh nein – bitte nicht schon wieder so ein neu kreierter Anglizismus, der Einzug in den deutschen Sprachgebrauch hält und den keiner versteht – mögen Sie als kundige Leser jetzt denken. Aber um Sie zu beruhigen: Das Wort „Cyber Sustainability" gibt es eigentlich offiziell (noch) nicht. Dennoch habe ich mir für diesen Artikel erlaubt, den Begriff zu entwickeln, um auf die bestehenden obligatorischen Synergien bzw. Symbiosen zwischen Nachhaltigkeit, Sicherheit und Digitalisierung hinzuweisen, die unmittelbar miteinander verzahnt sind und gegenseitig aufeinander aufbauen.

Nachhaltigkeit und Sicherheit in der Welt

Im Juni 2023 hat die deutsche Bundesregierung erstmalig eine Nationale Sicherheitsstrategie beschlossen. Diese basiert auf einem breiten bzw. integrierten Sicherheitsbegriff. Nachhaltigkeit und die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen sind dabei eine der drei tragenden Säulen dieser Strategie, zusammen mit Resilienz und Wehrhaftigkeit. Sicherheit umfasst somit die nationale und menschliche Sicherheit. Daraus ergeben sich neue Chancen und Verpflichtungen für die Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik inmitten zahlreicher geopolitischer Krisen.
Die Regierung hat es seither auch in der gebotenen Deutlichkeit ausgesprochen: „Wir müssen in unsere Sicherheit investieren, um unsere Freiheit, unsere Demokratie und damit zugleich die Lebensgrundlagen für künftige Generationen zu schützen." Dies wiederum ist der eigentliche Kern von Nachhaltigkeit. Darum müssen wir uns der Tatsache stellen, dass ohne Sicherheit Nachhaltigkeit nicht zu erreichen ist. Der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands der Deutschen Sicherheits- und Verteidigungsindustrie (BDSV) Hans Christoph Atzpodien fasst dies treffend in einem Kernsatz zusammen: „Sicherheit ist die Mutter aller Nachhaltigkeit."

Cyberattacken verursachten im Jahr 2023 bei deutschen Unternehmen einen Gesamtschaden von über 200 Milliarden Euro

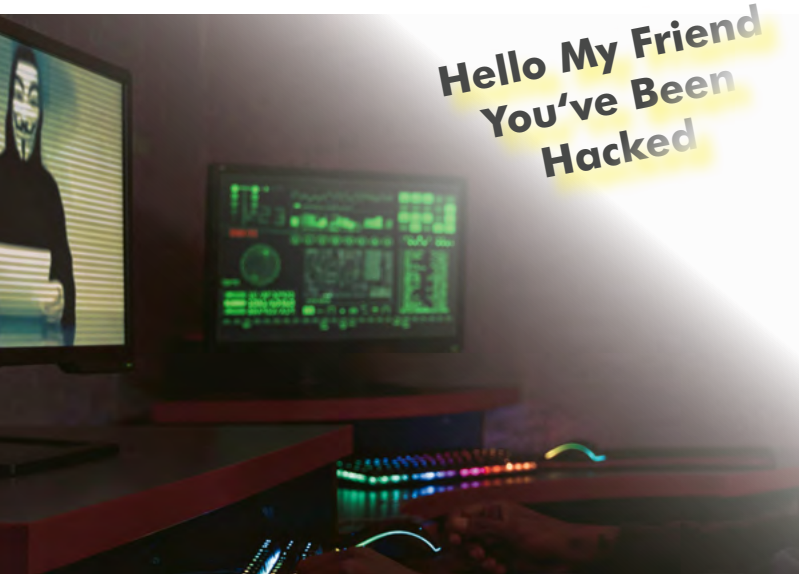
Man könnte diesen Satz auch umgekehrt schreiben: Nachhaltigkeit ist die Mutter aller Sicherheit. Heutzutage fliehen mehr Menschen vor den Auswirkungen der Klimakrise als vor bewaffneten Konflikten. Die vorgenannte Nationale Sicherheitsstrategie der Bundesregierung legt daher einen ganzheitlichen Ansatz für die Sicherheit des Landes fest. Ein Ziel in diesem Zusammenhang ist beispielsweise die Stärkung der globalen Ernährungssicherheit, die besonders durch die Klimakrise bedroht ist. Investitionen in Nachhaltigkeit tragen dazu bei, Menschen weltweit Wohlstand und Entwicklung zu ermöglichen, und fördern auch unsere Sicherheit.
Nachhaltigkeit und Sicherheit sind somit untrennbar miteinander verknüpft und bedingen sich gegenseitig.

Nachhaltigkeit und Sicherheit in Unternehmen

Nachhaltigkeit bzw. Corporate Sustainability in Unternehmen bedeutet und beschreibt grundsätzlich, wie diese sorgsam mit Rohstoffen umgehen, nachhaltig wirtschaften und faire Arbeitsbedingungen fördern. Für eine Nachhaltigkeitsstrategie setzen sich Unternehmen hierfür ökologische (z.B. die Berechnung des CO_2-Fußabdrucks), soziale und ökonomische Ziele und legen auch Maßnahmen fest, um diese Ziele zu erreichen. Wichtig dabei ist, dass die Nachhaltigkeitsthemen eng mit dem Kerngeschäft verzahnt werden. Nur wenn ein Unternehmen ökologisch und gleichzeitig sozial nachhaltig handelt, gelingt es ihm, auch ökonomisch nachhaltig zu wirtschaften.

Sicherheit beziehen Unternehmen einerseits auf deren Mitarbeitende und Kunden, und sie nimmt nicht nur, aber besonders in Branchen der Produktionsgüterindustrie oberste Priorität ein. Ob bei der Lagerung, beim Transport oder bei der Anwendung – alle, die in der Liefer-, Prozess- und Wertschöpfungskette damit zu tun haben, müssen mit den Produkten des Unternehmens (beispielsweise mit Gefahrstoffen in der Chemieindustrie) sicher umgehen können. Die ohnehin strengen Sicherheits- und Schutzmaßnahmen werden kontinuierlich überprüft und weiterentwickelt. Regelmäßige Sicherheitstrainings und -schulungen finden nicht nur für die eigenen Mitarbeitenden, sondern meistens auch für die Kunden des Unternehmens statt und sind ein wesentlicher Bestandteil der Gefahrenprävention.
Unter Sicherheit verstehen Unternehmen andererseits heutzutage prioritär IT-Sicherheit bzw. Cyber Security, also den Schutz von Netzwerken, Computersystemen, cyber-physischen Systemen und Robotern vor Diebstahl oder Beschädigung ihrer Hard- und Software bzw. der von ihnen verarbeiteten Daten (persönliche als auch betriebliche, die wiederum persönliche sein können), sowie vor Unterbrechung oder Missbrauch der angebotenen Dienste und Funktionen.
Hierbei sind Cyberattacken – der unerwünschte bzw. unerlaubte physische Zugriff auf die Hard- und Software durch Hacker und andere Unbefugte – die größte Bedrohung für Unternehmen. Sie machten im Jahr 2023 fast drei Viertel der insgesamt verursachten analogen und digitalen Angriffe bei deutschen Unternehmen aus, die eine Gesamtschadenshöhe von über 200 Milliarden Euro umfassten – so die Bitkom-Studie „Wirtschaftsschutz 2023“. Der Anteil der Cyberattacken an den Gesamtschäden lag im Jahr 2022 noch bei 63 Prozent.

Die Omnipräsenz von WLAN, Smartphones und anderen intelligenten Geräten und Systemen sowie deren Vernetzung machen Cyber Security somit zum Thema und Gebot der Stunde.
Corporate Sustainability und Cyber Security stehen beide weit oben auf der Unternehmensagenda. Anstatt daraus zwei Initiativen zu machen, sollten Unternehmen sichere Nachhaltigkeit einerseits und nachhaltige Sicherheit andererseits in den Fokus nehmen. Vor allem gibt es heutzutage diverse bestehende Synergien bzw. Symbiosen zwischen Corporate Sustainability und Cyber Security, die unmittelbar miteinander verzahnt sind und gegenseitig aufeinander aufbauen. Dieses Phänomen bezeichne ich als „Cyber Sustainability".



Cyber Sustainability in Unternehmen – Corporate Sustainability als Treiber von Cyber Security

Mit der CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive), die am 5. Januar 2023 in Kraft trat, wird die Rechenschaftspflicht europäischer Unternehmen über ökologische, soziale und geschäftsspezifische Nachhaltigkeitsaspekte rund um ESG – Environmental, Social & Governance – erhöht. Hierzu wurde mit dem European Sustainability Reporting Standard (ESRS) erstmals ein verbindliches Berichtsformat auf EU-Ebene eingeführt, nach dem alle Unternehmen ab einer bestimmten Größe in der EU über ihre Nachhaltigkeitsperformance berichten müssen – und wie sie mit den damit verbundenen Chancen und Risiken umgehen. Die Verabschiedung der CSRD wird insofern die Art und Weise verändern, wie Unternehmen über nichtfinanzielle Themen und die damit verbundenen Risiken berichten.
Eines der Nachhaltigkeitsthemen, auf die Unternehmen im Lagebericht eingehen müssen, sind die Auswirkungen ihrer Aktivitäten auf Verbraucher und Endnutzer. Aufgrund der Auswirkungen, die wiederum Cyberrisiken auf die Rechte von Verbrauchern und Endnutzern sowie auf die Finanzlage des Unternehmens haben können, ist es notwendig, den Interessengruppen offenzulegen, wie das Unternehmen mit Cyberrisiken umgeht.
Die Auswirkungen von Cybervorfällen auf Unternehmen haben die Frage aufgeworfen, wie viel Aufmerksamkeit sie in ihrem Jahresbericht den Maßnahmen zur Cybersicherheit schenken sollten. Dies legt nun die CSRD – genauer gesagt der ESRS S4 – fest. Hiernach soll die Nachhaltigkeitsberichterstattung darauf eingehen, wie europäische Unternehmen die mit der Datennutzung und -erfassung verbundenen Risiken handhaben, da sie immer häufiger mit

Cyber Security ist von sozialer Relevanz, da sie die Grundlagen der Privatsphäre und individuellen Selbstbestimmung schützt

Angriffen aus dem Cyberspace konfrontiert sind (zwischen Juli 2022 und Juni 2023 wurden in der EU etwa 2580 Vorfälle registriert).
Demzufolge müssen zukünftig Maßnahmen zur Cybersicherheit in den CSRD-Bericht aufgenommen werden. Diese Informationen können von den Stakeholdern genutzt werden, um die Risikobereitschaft und die potenzielle langfristige Rentabilität des Unternehmens zu bewerten. Die von den Unternehmen ergriffenen Cyber-Security-Maßnahmen müssen mit den Cybersicherheitsverpflichtungen des EU-Rechtsrahmens übereinstimmen und verbessern somit die Qualität und den Inhalt der Nachhaltigkeitsberichterstattung insgesamt.
Vor der Verabschiedung der CSRD gab es im europäischen Recht keine Offenlegungspflichten in Bezug auf die Cyber Security. Mit der Verabschiedung der CSRD ist die Cybersicherheit nun eindeutig zu einem integralen Bestandteil der Nachhaltigkeitsoffenlegung geworden. Insofern hat die zwingende Aufnahme dieses Themas in den Nachhaltigkeitsbericht zur Aufnahme der Cyber Security in den Lagebericht geführt, d.h. Corporate Sustainability kann als ein Treiber für Cyber Security betrachtet werden.

Cyber Sustainability in Unternehmen – Cyber Security als Treiber von Corporate Sustainability

Sichere Infrastrukturen und Prozesse sind für das Erreichen der ESG-Ziele zunehmend unerlässlich.

Environmental

Effiziente Cybersicherheitsmaßnahmen sind nicht nur entscheidend für den Schutz von Daten, sondern tragen auch dazu bei, den ökologischen Fußabdruck von energieintensiven Rechenzentren zu reduzieren. Zudem ist Cyber Security von entscheidender Bedeutung für die Sicherheit von Lieferketten und Versorgungseinrichtungen, um Kosten und Ressourceneinsätze zu vermeiden.

Social

Ein Cyberangriff auf kritische Infrastrukturen hätte schwerwiegende soziale Auswirkungen. Unternehmen stehen vor der Aufgabe, personenbezogene Daten zu schützen, um Verletzungen der informationellen Selbstbestimmung zu vermeiden. Cyber Security ist somit auch von sozialer Relevanz, da sie die Grundlagen der Privatsphäre und individuellen Selbstbestimmung schützt.

Governance

Umfassende Cyber Security ist entscheidend für den Ruf, das Kundenvertrauen und den Shareholder Value eines Unternehmens. Unternehmen, die Cyber Security priorisieren, tragen nicht nur zur Sicherheit von Daten und Vermögenswerten bei, sondern gestalten auch eine nachhaltigere, ethischere und transparentere Geschäftsumgebung.
Insofern fungiert Cyber Security auch als ein Treiber von Corporate Sustainability.

Fazit

Die enge Verknüpfung von Cyber Security und Corporate Sustainability sollte gemeinsam als Schlüsselthema in Unternehmensstrategien verankert werden. Corporate Sustainability und Cyber Security sind zwei Seiten derselben Medaille und diese Medaille trägt den Namen: Cyber Sustainability.

Foto: ©Staatskanzlei Rlp - Kai

Ministerpräsident Schweitzer für mehr Vertrauen in der Politik

Die Signale scheinen verstanden

Von Christoph Brüssel und Norbert Streveld

Wenn über Bürokratieabbau gesprochen wird, dann haben viele Menschen das Gefühl, dass sich in Deutschland wenig bewegt. Ambitionierte Pläne gibt es oft, aber in der Praxis bleibt vieles kompliziert.

Das ist ein berechtigter Punkt. Bürokratieabbau ist nicht nur ein politisches Schlagwort, sondern eine echte Herausforderung. Daher hat sich die von mir geführte Landesregierung den Abbau unnötiger Bürokratie zum Ziel gesetzt. Wir haben dazu ein Paket mit 57 Maßnahmen aufgelegt.
Oft sind es komplexe Regelwerke, die den Fortschritt hemmen. Nehmen wir Gefahrguttransporte in Rheinland-Pfalz. Früher mussten Unternehmen für jede einzelne Gemeinde, durch die sie fuhren, eine eigene Genehmigung einholen. Das hat Zeit und Ressourcen gekostet.

Ein enormer Aufwand! Unternehmen könnten sich ja auch entscheiden, ihre Routen so zu planen, dass sie weniger Bürokratie zu bewältigen haben. War das tatsächlich ein Hemmnis für den Wirtschaftsstandort?

Definitiv! Solche Vorgaben können Investitionen hemmen, weil Unternehmen abwägen, ob der Aufwand sich lohnt. Deshalb haben wir das Verfahren zentralisiert. Jetzt müssen Unternehmen nur noch eine einzige Genehmigung für die gesamte Strecke beantragen. Das spart Zeit und reduziert den Verwaltungsaufwand, ohne Abstriche bei der Sicherheit zu machen.
Unser Sozialstaat ist ein stabiler Pfeiler unserer Gesellschaft, aber es gibt Optimierungspotenzial. Die Frage ist nicht, ob wir genug investieren, sondern ob das Geld auch dort ankommt, wo es gebraucht wird. Wir müssen Maßnahmen konsequent evaluieren und sicherstellen, dass sie ihren Zweck erfüllen.

Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger verstehen, warum Entscheidungen getroffen werden, können sie diese auch akzeptieren

Bedeutet das, dass Sie sich auch für eine Reform bestehender Sozialleistungen einsetzen?

Teilweise ja. Wir müssen eine Kultur der ständigen Überprüfung etablieren. Es darf nicht nur darum gehen, neue Programme aufzulegen, sondern auch, bestehende Strukturen kritisch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Das ist oft der schwierigere, aber notwendigere Weg.

Ein großes Thema in der Politik ist Nachhaltigkeit. Viele in der Gesellschaft und in der Wirtschaft unterstützen Erfordernisse der nachhaltigen Transformation grundsätzlich, aber sie scheuen oft die Bürokratie, die damit einhergeht. Ist das ein Problem?

Absolut! Nachhaltigkeit ist entscheidend, aber sie darf nicht in überbordender Bürokratie ersticken. Ein gutes Beispiel ist das Lieferkettengesetz. Die Idee ist richtig – Unternehmen sollen Verantwortung übernehmen. Aber es muss praktikabel bleiben. Wir dürfen Betriebe nicht mit unzumutbarem Verwaltungsaufwand belasten.

Wie könnte es denn konkret erleichtert werden?

Zum Beispiel durch digitale Verfahren und klare Leitlinien für Unternehmen. Ein Ziel muss sein, Bürokratie von Beginn an mitzudenken, sodass sie nicht zum Hemmschuh wird.

Apropos Umsetzung – politische Prozesse werden oft als zu langsam wahrgenommen.

Wir müssen politische Entscheidungen schneller treffen können, ohne dabei Gründlichkeit zu opfern. Die Menschen erwarten zurecht, dass ihre Anliegen zügig bearbeitet werden. Gleichzeitig ist Vertrauen entscheidend. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger verstehen, warum Entscheidungen getroffen werden, können sie diese auch akzeptieren.
Wir in Rheinland-Pfalz setzen verstärkt auf Digitalisierung. Ein Beispiel: Wir haben eine zentrale Plattform für Genehmigungsverfahren eingeführt, die die Kommunikation zwischen Unternehmen und Behörden erleichtert. Weniger Papier, mehr Effizienz.

Digitalisierung als Lösung für Bürokratieabbau? Gibt es dafür bereits messbare Erfolge?

Ja, wir sehen in den Pilotprojekten bereits eine deutliche Verkürzung von Bearbeitungszeiten. Aber Digitalisierung allein reicht nicht – sie muss mit einem Mentalitätswechsel in der Verwaltung einhergehen. Weniger Kontrolle, mehr Vertrauen in Unternehmen und Bürgerinnen und Bürger.

Lassen Sie uns konkret über die Wirtschaft sprechen. Viele Unternehmen fühlen sich zwischen politischen Vorgaben und gesellschaftlichen Erwartungen eingeklemmt.

Wir müssen eine Balance finden. Einerseits brauchen Unternehmen klare Rahmenbedingungen, andererseits dürfen wir die gesellschaftlichen Bedürfnisse nicht aus den Augen verlieren. Ein Beispiel ist das Thema verkaufsoffene Sonntage. Hier brauchen wir flexible Lösungen, die lokale Gegebenheiten berücksichtigen.

Also weniger starre Vorgaben?

Genau. Wir müssen dort regulieren, wo es notwendig ist, aber auch Freiräume lassen, wo es sinnvoll ist. Der Staat sollte nicht alles bis ins letzte Detail regeln.

Noch einmal zurück zur Politik: Ist Flexibilität eine unterschätzte Qualität?

Ja, definitiv. Politik darf keine starren Dogmen verfolgen. Es ist keine Schwäche, wenn man seine Meinung auf Basis neuer Erkenntnisse ändert. Im Gegenteil: Es zeigt Verantwortungsbewusstsein und Handlungsfähigkeit.

Und konkret?

Die Bildungslandschaft. Die Anforderungen an Schulen und Lehrkräfte haben sich stark verändert. Wir müssen darauf reagieren und unsere Konzepte entsprechend anpassen. Die Welt bleibt nicht stehen, also darf es die Politik auch nicht.

In meinen ersten 100 Tagen als Ministerpräsident waren mir drei Dinge wichtig: Das Land und seine Leute in all seiner Breite und Vielfalt kennenzulernen, von den Themen, die an den rheinland-pfälzischen Küchentischen diskutiert werden, zu erfahren und nicht zuletzt, erste politische Schwerpunkte zu setzen, damit die Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer wissen, was sie von mir erwarten können

Ich bin mir der großen Verantwortung bewusst, die mit dem Amt des Ministerpräsidenten verbunden ist.
In Zeiten des Wandels verspreche ich, meine ganze Kraft dafür einzusetzen, Rheinland-Pfalz und seinen Menschen Schutz und Chancen zu bieten

Vertrauen ist dabei sicherlich ein Schlüsselbegriff. Sehen Sie hier Nachholbedarf?

Vertrauen ist essenziell. Die Politik muss transparent agieren und erklären, warum bestimmte Entscheidungen getroffen werden. Gleichzeitig gehört dazu, Fehler einzugestehen und daraus zu lernen.

Zum Abschluss: Was wünschen Sie sich für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft?

Mehr Dialog und mehr gemeinsames Handeln. Wenn wir Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammenbringen, können wir die großen Herausforderungen unserer Zeit bewältigen. Es braucht offene Kommunikation und den Mut, auch unbequeme Themen anzusprechen.

Eine letzte Frage: Vervollständigen Sie diesen Satz: Egal, welche Regierung nach der Bundestagswahl steht, …

… ich wünsche mir für Rheinland-Pfalz eine starke Berücksichtigung der Interessen der Kommunen und deutliche Impulse für Industrie und Wirtschaft, die wir dringend brauchen, um auf den Wachstumspfad zurückzukommen.

Zur Person:

Alexander Schweitzer, Jahrgang 1973, verheiratet, 3 Kinder; Jura-Studium an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (2001 Staatsexamen), 2009-2011 Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau des Landes Rheinland-Pfalz, seit 2006 Mitglied des Landtags, 2011-2013 Generalsekretär der SPD Rheinland-Pfalz, 2013-2014 Staatsminister im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz, 2014-2021 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz, 2021-Juli 2024 Staatsminister im Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung des Landes Rheinland-Pfalz, seit 10.07.2024 Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz.
Der Landtag wählte am 10. Juli 2024 Alexander Schweitzer zum Ministerpräsidenten, er erhielt dabei drei Stimmen mehr, als die ihn tragenden Koalitionsfraktionen eigentlich haben; damit wurde er in der geheimen Abstimmung auch von Abgeordneten der Opposition gewählt. Die Koalition aus SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP wird seitdem fortgesetzt. Als Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz ist Alexander Schweitzer laut Landesverfassung das Oberhaupt der Landesregierung und bestimmt die Richtlinien der Politik.

Wenn wir gemeinsam 1.000 Milliarden Bäume pflanzen, kühlen wir unsere Erde um bis zu 1° C ab. #Beleafit

Jetzt mitpflanzen! Unter **plant-for-the-planet.org** oder in der **Plant-for-the-Planet App**

In Partnerschaft mit dem SENAT DER WIRTSCHAFT

Let`s talk about Europe

Der Senate of Economy startet neue Gesprächsreihe

Von Walter Döring

Dr. Walter Döring

Unter dem Eindruck aktueller Entwicklungen werden die Beiträge lauter, die eine Stärkung der europäischen Gemeinschaft fordern. Für den Senate of Economy Europe Anlass zu konkreten Aktivitäten. Der Senat ist eine dem Gemeinwohl verpflichtete Vereinigung von Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft, auf der Ebene der Europäischen Union.
Viel Zuspruch und rege Beteiligung zeigte eine neue Gesprächsreihe, hier sprechen Europaabgeordnete mit Senatorinnen und Senatoren aus der Wirtschaft. Unter der moderativen Leitung des vormaligen Wirtschaftsministers Dr. Walter Döring diskutieren die Teilnehmenden sowohl über ganz allgemeine europapolitische Themen als auch über sehr spezifische Interessen an der Europapolitik. Es geht dabei nicht allein um einen unverbindlichen Informationsaustausch, sondern es wird auch die Chance dafür geboten, dass die Teilnehmenden ihre Anregungen für eine, aus ihrer Erfahrung, bessere EU-Politik anbringen können. Die Expertinnen und Experten aus der praktischen Wirtschaft können ebenso über Störprobleme vieler bürokratischer Regelungen und Vorschriften berichten sowie konkrete Verbesserungsvorschläge direkt bei Parlamentariern „loswerden“.

Drei ganz konkrete Beispiele aus den letzten Talks veranschaulichen dies bemerkenswert. Die Senatsmitglieder Prof. Jivka Ovtcharova, Stefan Geiselbrechtinger und Günter Ihle haben in präzisen Interviews zu drei sehr unterschiedlichen Themen ihre jeweiligen Interessen, Wünsche und Anregungen an das Europäische Parlament eindrucksvoll zum Ausdruck gebracht.
Gesprächspartner waren in zwei aufeinanderfolgenden Talks die EU-Abgeordneten Moritz Körner und Dr. Andreas Glück. Beide Abgeordnete zeigten ernstes Interesse an den Informationen aus der praktischen Wirtschaft und Wissenschaft. Im Anschluss sagten sie die weitere Beachtung der Fakten und Ergebnisse zu. Die „senatorischen“ Anliegen wollen die Abgeordneten in ihre Politik aufnehmen.

Professorin Jivka Ovtcharova ist Diplomingenieurin mit zweifacher Promotion in Maschinenbau und Informatik und war lange Jahre Institutsleiterin für Informationsmanagement im Ingenieurwesen am KIT in Karlsruhe. Sie ist Gründerin von openIEI, Open Innovation European Institute. In dem Interview mit ihr ging es vor allem um die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit Europas.

Was sollte Ihrer Meinung nach die neue Europäische Kommission in Angriff nehmen, um eine intelligente Gestaltung der Wettbewerbsfähigkeit in Europa zu erreichen?

Die europäische Wirtschaft als Ganzes kann nur dann von digitalen Technologien profitieren, wenn einzelne Unternehmen ihre Innovationsprozesse nach dem Prinzip der digitalen Open Innovation nach außen öffnen und von externen innovativen Ideen und Forschungen, digitalen Technologien und Geschäftsmodellen profitieren.

Wodurch kann der von Ihnen angestrebte „Innovationszyklus" beschleunigt werden?

Im Zeitalter der digitalen Transformation, das durch eine stetig wachsende Dynamik und Volatilität der Märkte gekennzeichnet ist, kann das Konzept der digitalen Open Innovation den Innovationszyklus durch eine bessere Nutzung von Daten und den Einsatz von KI-basierten Lösungen erheblich beschleunigen, um Kosten zu senken und die Zeit bis zur Markteinführung zu verkürzen, nach dem Motto: „From Vision to Market."

In einem Satz: Welches Ziel verfolgt openIEI?

Das openIEI hat sich zum Ziel gesetzt, eine Innovationszelle für Wissenstransfer, Bildung und Qualifizierung zu schaffen, die insbesondere Start-ups und KMUs europaweit für die digitale Transformation befähigt, indem sie fortschrittlichste Forschungsergebnisse und Digitalisierungslösungen nutzt.

Wie soll die notwendige Beschleunigung der Zusammenarbeit von Universitäten und Forschungszentren vorangetrieben werden?

Durch ein bereits bestehendes Netzwerk von Reallaboren in Kooperation mit Universitäten und Forschungszentren will openIEI neuartige, branchenübergreifende Kooperationen und den Austausch von Wissen und Ressourcen beschleunigen.

Welche ganz konkreten Ziele soll die Europäische Kommission hinsichtlich Innovationen zur Stärkung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit einnehmen?

Das openIEI strebt einen engen und intensiven Dialog mit der Europäischen Kommission an, um diese über die neuesten Erkenntnisse, Best Practices und Erfolgsgeschichten aus der europäischen Wirtschaft, insbesondere von KMUs, auf dem Laufenden zu halten. Eine lebendige Verbindung zwischen der EU-Politik und der realen Wirtschaft ist die Voraussetzung für ein starkes und wettbewerbsfähiges Europa.

Foto Jivka Ovtcharova: ©LKIZ/IMI

Stefan Geiselbrechtinger, CEO der OPED GmbH, ein international agierender Medizintechnikhersteller, konzentrierte sich sowohl auf die EU-Medizinprodukteverordnung als auch auf die In-vitro-Diagnostika in fünf zentralen Punkten:

1. Ergänzung des derzeitigen Regulierungssystems. Hierunter fallen Fast-Track-Verfahren analog zu anderen Rechtsbereichen für innovative Produkte und Nischenprodukte mit nachgewiesener Erfolgsbilanz.

Steigerung der Effizienz des Systems

2. Steigerung der Effizienz des Systems. Hier lauteten Geiselbrechtingers Stichworte: planbare Fristen und berechenbare Kosten der Regulierungsverfahren, gleicher Zugang für alle zum Regulierungssystem, erhöhte Transparenz der Zertifizierungsprozesse auch durch Digitalisierung, wirksame Rechtsmittel gegen Marktzugangsentscheidungen und bessere Koordinierung paralleler und nationaler Gesetzgebungen.

3. Reform des fünfjährigen Zertifizierungszyklus, wozu nach Stefan Geiselbrechtingers Aussagen gehört: die Abschaffung der begrenzten Gültigkeitsdauer sowie bei IVDR die Selbstzertifizierung von Produkten niedriger Risikoklassen zur Systementlastung und Wegfall bürokratischer Berichte ohne Nutzen für die Patienten.

4. Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit, worunter aufgelistet wird, dass das internationale Ansehen der CE-Kennzeichnung wiederhergestellt wird und es ein Mutual Recognition Agreement mit der Schweiz und dem Vereinigten Königreich gibt.

5. Zentralisierung der Verantwortung. Stefan Geiselbrechtinger: Einführung von zentralen rechenschaftspflichtigen Verwaltungsstrukturen sowie die europaweite Zentralisierung und Harmonisierung zur Notifizierung und Überwachung der genannten Stellen.

Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

Artikel 14(2) Grundgesetz

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

RUCH NOVAPLAST
ideen form geben
www.ruch.de

BHS
www.bhs-world.com

CISION
www.cision.com

dichtl
Chocolatier
www.dichtl.de

vollack
www.vollack.de

IVA SCHMETZ
www.iva-schmetz.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Ebenso engagiert trug der weitere Senator des Senate of Economy Europe, Günter Ihle vor. Er ist Gesellschafter und Geschäftsführer der RIGDON GmbH, die er für die Runderneuerungsbranche „für existenziell wichtig" erklärte:

- EU-Taxonomieverordnung
  - Durch das Inkrafttreten der Taxonomieverordnung wurde es Unternehmen und insbesondere öffentlichen Trägern unmöglich gemacht, runderneuerte Reifen einzusetzen. Bei den Maßnahmen zur „Vermeidung und Verringerung der Umweltverschmutzung" wurden ausschließlich Reifen berücksichtigt, die gemäß der aktuellen Reifenkennzeichnungs-Verordnung (EU) 2020/740 in ihrer jeweiligen Reifenklasse die niedrigste verfügbare Abrollgeräuschklassifizierung sowie eine der beiden besten Rollwiderstandsklassifizierungen aufweisen. „Da runderneuerte Reifen weiterhin nicht unter den Anwendungsbereich der Reifenkennzeichnungsverordnung fallen, bedeutet das im Umkehrschluss: Runderneuerte Reifen werden generell ausgeschlossen oder als ungeeignet angesehen" und gelten somit nicht als „geeignete Bereifung" im Sinne der EU-Taxonomieverordnung. Der runderneuerte Reifen erzeugt aber an sich schon deutlich mehr Einsparungen in Bezug auf CO_2, Kautschuk, Strom, Gas und Wasser. Ganz nebenbei ist es auch ein sehr national geprägter Wirtschaftszweig und entspricht zu 100 Prozent dem Kreislaufwirtschaftsgesetz. Vermeiden statt wegwerfen.

- EU-weit einheitliche Regelung für entwaldungsfreie Lieferketten
  - Die Regelung ist schön und recht, eliminiert aber ganze Wirtschaftszweige, die insbesondere im Recyclingbereich tätig sind. Kein Hersteller oder Verarbeiter von Recyclingmaterialien kann lückenfrei nachweisen, wo sein Rohstoff (in deren Fall gebrauchtes Material) gefertigt oder hergestellt wurde und ob es den Bestimmungen entspricht. Für uns als Runderneuerer von Reifen heißt dies, dass wir nachweisen müssen, woher die Grundstoffe eines Reifens kommen, der bereits ein paar Jahre auf der Straße war und von hunderten unterschiedlichen Herstellern hergestellt wurde.

- Antidumping für Reifen
  - Aktuell werden insbesondere Nutzfahrzeugreifen zu Preisen in die EU geliefert, die weit unter den Rohstoffkosten, geschweige denn den Herstellkosten verkauft werden. Das 2017 umgesetzte Antidumpingverfahren hat die Unternehmen weit über eine Million Euro gekostet, um die Lieferungen aus China zu verhindern bzw. mit Zöllen zu belegen, um ein Antidumpingverfahren rechtskräftig umgesetzt zu bekommen. Dieses Geld muss von den Unternehmen erbracht werden und es kommt auch im Erfolgsfall nicht zurück. Inzwischen wurden die Fertigungskapazitäten in andere Länder verlagert, die Preissituation ist die gleiche. Auch der Punkt in unserem Talk, dass die Nicht-EU-Hersteller die Gesetzgebungen nicht einhalten und sich damit alles von selbst regelt, funktioniert leider nicht, da die Umsetzung der Verordnungen beim Import nicht überprüft werden.

Foto Günter Ihle: ©NRZ Christian Marx

Die beste Methode, eine gute Idee zu bekommen, ist viele Ideen zu haben!

Linus Pauling

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

B.E.G. LUXOMAT®
www.beg-luxomat.com

Maggi
www.maggi.com

engbers
www.engbers.de

POWERLINES GROUP
www.powerlines-group.com/spl/spl_germany.nsf

LDB Gruppe
Speed up your business
www.ldb.de

möma
www.moemax.de

Mr. Wash
www.mrwash.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Foto: © Pascal Buenning

Deutschlands bekannteste Cowboys

Treffen in Los Angeles: Musik ist ihre absolute Herzensangelegenheit

Von Michael King-Rolland

Boss Burns Alec Völkel im Gespräch mit Michael King-Rolland

The BossHoss, eine der erfolgreichsten deutschen Bands, feiert ihren 20. Geburtstag. Die Band hat sich durch ihre einzigartige Mischung aus Country und Rock einen Namen gemacht. Bis heute: rund 2000 Konzerte, 4,5 Millionen Zuschauer und zahlreiche Gold- und Platinalben.
Die beiden Frontmänner „Boss Burns" alias Alec Völkel und „Hoss Boss" alias Sascha Vollmer sind Deutschlands bekannteste Cowboys. Alec und Sascha sind auch durch TV-Auftritte als frühere Juroren bei den Castingshows „The Voice of Germany" und „The Voice Kids" bekannt. SENATE hat die beiden Musiker bei einem Charity-Event von Arnold Schwarzenegger in Los Angeles getroffen. Mit Alec Völkel, dem Leadsänger und Co-Founder von Boss Hoss, sprach unser Redakteur Michael King-Rolland.

Happy Birthday! Was war für dich als Co-Founder und Musiker eurer Country-Rockband die größte Herausforderung in diesen 20 Jahren?

Die größte Herausforderung ist, sich immer weiterzuentwickeln und trotzdem den Kern und die Leidenschaft zu bewahren – gerade, wenn man das schon so viele Jahre macht. Musik ist für uns absolute Herzenssache. Sie ist der Motor, der Antrieb, der uns zur Band und zu unserem Sound gebracht hat. Wir hatten das große Glück, unsere Leidenschaft zum Beruf zu machen. Aber: Das 20 Jahre frisch zu halten, sich dabei treu zu bleiben und gleichzeitig immer wieder neu zu erfinden – Album für Album, Tour für Tour – ist definitiv eine Herausforderung.

Und was ist deine schönste Erinnerung?

Da gibt es viele. Ein Moment, der mir besonders in Erinnerung bleibt, war, als wir im Dezember 2004 mit unserem Major-Plattenvertrag in der Hand aus dem Universal-Gebäude in Berlin rausmarschiert sind. In dem Moment dachten wir: „Jetzt haben wir es geschafft!“ Aber eigentlich ging es gerade erst richtig los. Für zwei Jungs mit dem Traum, von der Musik leben zu können, war das ein riesiger Meilenstein. Weitere Highlights? Unsere Auftritte bei Rock am Ring, Wacken Open Air oder beim Download Festival in Großbritannien vor 120.000 Menschen. Das sind die Momente, in denen du auf der Bühne stehst und dir denkst: „Passiert das hier wirklich?“ Diese Augenblicke behältst du für immer.

Wie kam es, dass ihr euch damals für die Richtung Country Rock entschieden habt?

Ganz ehrlich? Es war eine Bierlaune! Schnapsideen sind manchmal die besten. Sascha und ich haben uns als Grafikdesigner in einer Kreuzberger Werbeagentur kennengelernt, wurden beste Freunde und haben nebenbei Musik gemacht. Sascha kam aus dem Rockabilly, ich aus dem Alternative Rock – zwei sehr unterschiedliche Welten. Beim Feierabendbier in unserer Stammkneipe hatten wir dann die Idee, ein paar Countrysongs zu spielen. Das Genre war für uns beide spannend, ein gemeinsamer Nenner. Aber wir wollten nicht einfach nur Country Songs covern. Wir dachten uns: Warum nicht bekannte Hits nehmen und so umwandeln, als wären sie echte Country-Klassiker? Songs von Eminem, Britney Spears oder den Beastie Boys – im Cowboy-Style. Diese Kombination aus Klischees und Selbstironie hat uns richtig gepackt. Unsere Freunde fanden es mega, also haben wir ein Konzert gegeben. Der Rest ist Geschichte. So wurden wir zu Boss Burns und Hoss Power – The BossHoss.

Wie war denn der Sprung in die Selbständigkeit von der Agentur ins Haifischbecken Musikbusiness?

Wir hatten dieses Momentum, diesen Bauchgefühl-Moment: „Jetzt oder nie!“ Wir haben gespürt, dass wir etwas auf die Bahn gebracht haben, das super ankommt und den Zeitgeist trifft. Also haben wir alles auf eine Karte gesetzt. Mit damals Anfang 30 dachten wir zwar: Der Zug ist doch abgefahren. Aber dann war klar: Wenn nicht jetzt, wann dann? Also haben wir den Job hingeschmissen, sind auf Tour gegangen und haben gesagt: „Wenn’s schiefgeht, heuern wir halt wieder irgendwo an.“

Streaming hat die Wertigkeit von Musik als Kulturgut stark verändert

Apropos Musikbusiness: 2005 ist euer erstes Album erschienen, bis heute sind es bereits zehn. Durch die neue Ebene der Streaming-Plattformen hat sich die Musikindustrie stark verändert. Was bedeutet dieser Wandel konkret für euch?

Streaming hat die Wertigkeit von Musik als Kulturgut stark verändert. Früher hast du für ein Album 10 bis 15 Euro gezahlt. Heute bekommst du für denselben Betrag Zugang zu fast aller Musik der Welt. Das hat das Verhältnis von Künstlern und Fans zur Musik

The BossHoss beim Charity-Event von Arnold Schwarzenegger in Los Angeles

komplett umgedreht. Früher waren Alben das Produkt, und Konzerte haben sie promotet. Heute ist es genau andersherum. Du machst ein Album, um auf Tour zu gehen. Livekonzerte sind mittlerweile die Haupteinnahmequelle für Musiker. Selbst Superstars gehen heute auf zweijährige Welttourneen, weil Streaming die Verkäufe nicht kompensieren kann. Wir haben früher 300.000 bis 400.000 Alben verkauft, das kannst du mit Streamingeinnahmen nicht monetär ausgleichen. Das hat auch für uns vieles verändert.

Als Musiker bist du auch Influencer und viel stärker in der Öffentlichkeit präsent als früher. Welche Themen liegen dir und The BossHoss am Herzen?

Du hast absolut recht – Social Media überall. Heute bist du täglich auf Sendung. Wir versuchen, unsere Bekanntheit zu nutzen, um ein paar Themen in die Öffentlichkeit zu bringen. Neben der Musik sind Kinder, Nachhaltigkeit und Klimaschutz für uns zentrale Anliegen. Seit 20 Jahren unterstützen wir mit Spenden und Konzerten ein Kinderhospital im Senegal, das vom Sage Club Berlin aufgebaut wurde. Nachhaltigkeit ist uns als Familienväter besonders wichtig – wir denken an die Zukunft unserer Kinder. Deshalb engagieren wir uns seit über zehn Jahren als Jurymitglieder beim Green Tech Award in Berlin, der im Rahmen des Green Tech Festivals stattfindet. Dort schauen wir uns jedes Jahr Projekte von Start-ups an, die Innovation und Nachhaltigkeit zusammenbringen. Zudem engagieren wir uns seit Längerem aktiv für die Schwarzenegger-Klimainitiative. Ob bei der Klimakonferenz „World Summit" in Wien oder bei Arnold Schwarzeneggers Charity-Auktionen in Österreich, deren Erlöse in seine Klimaprojekte fließen.

Apropos Impact – ihr seid kürzlich auf einem Charity-Event in Arnold Schwarzeneggers Haus in Los Angeles als Band aufgetreten. Wie kam es dazu?

Das hat sich über die Jahre entwickelt. Wir haben Arnold bei einer Charity-Aktion in Kitzbühel kennengelernt. Es war sofort klar: Wir unterstützen seine Klimainitiative. 2022 haben wir ein Wohnzimmerkonzert von uns versteigert, das 100.000 Euro für den Klimaschutz eingebracht hat. Dieses Vertrauen hat uns bis nach Los Angeles geführt, wo wir bei seinem Oktoberfest für sein „After-School All Stars"-Programm aufgetreten sind. Ein starkes Projekt, bei dem Kinder aus einkommensschwachen Familien außerschulisch unterstützt werden, sei es im Sport, Kunst oder organisierten Fahrten. Das hat uns sehr begeistert, machen wir gerne wieder. Kinder, Nachhaltigkeit und Ökologie. Themen, die uns sehr am Herzen liegen. Das verbindet. Top Match.

Wie wir vor 20 Jahren angefangen haben, wild, laut und verdammt authentisch!

Kinder, Nachhaltigkeit und Ökologie. Top Match

Nach eurer Premiere in Amerika: Was steht zum 20. Geburtstag von The BossHoss in diesem Jahr auf eurer Agenda als Schlaglichter?
Dieses Jahr ziehen wir uns ins Studio zurück, um ein ganz besonderes Kapitel zu schreiben. 20 Jahre nach unserem Debütalbum feiern wir unseren Geburtstag mit einem brandneuen Longplayer! Der führt uns „back to the roots" – zurück zu unseren Anfängen. Es wird ein Album, das nach Staub, Whiskey and Rock'n'Roll schmeckt!

Mit diesem Album im Gepäck geht es dann im Herbst auf eine exklusive Clubtour mit etwa 15 Konzerten in legendären, kultigen und intimen Locations in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Also nicht nur musikalisch zurück zu den Wurzeln, sondern auch, was die Bühnen angeht: echte Clubs – genauso wie wir vor 20 Jahren angefangen haben. Das wird wild, laut und verdammt authentisch!

Last but not least: Wie lautet dein Lebensmotto?

Mit viel Leidenschaft, Herzblut und Spaß step by step im Leben nach vorne zu gehen.

Zur Person:

Alec Völkel (52), gebürtiger Ostberliner und gelernter Werbegrafiker, sammelte seine ersten Banderfahrungen Anfang der 90er-Jahre in der Grungeband Sludgehat. Später spielte er in der New-Metal-Formation Boon, die es bis ins Vorprogramm von Größen wie Rammstein und In Extremo schaffte. Nach der Auflösung von Boon im Jahre 2003 war Völkel Sänger der Rock- und Indie-Band Teheran Taxi, bevor er schließlich Mitgründer von The BossHoss wurde.
Neben seiner Rolle als Co-Founder und Leadsänger von The BossHoss prägt Völkel als Art Director bis heute das visuelle Erscheinungsbild der Band – von Album-Artworks über Bühnendesigns bis hin zu Merchandise. Der Musiker lebt mit seiner Frau und ihren beiden gemeinsamen Kindern in Berlin-Prenzlauer Berg und ist seit über zehn Jahren Jurymitglied beim renommierten Green Tech Award.

Wer nach vorne blickt, weiß nie, was wirklich Sinn ergibt.
Nur im Rückblick erscheint etwas logisch.

Steve Jobs

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

TER GROUP
TER Chemicals DISTRIBUTION GROUP
www.terchemicals.com

Meiser HOTELS · RESORT · EVENTS ★★★★ Superior
www.vitalhotel-meiser.de

PKF WMS Werte Menschen Strategien
www.pkf-wms.de

WOLFFKRAN
www.wolffkran.de

AZURIT Gruppe
www.azurit-gruppe.de

KBW TECHNOLOGIE AG
www.kbwag.de

alpin spa ★★★★S Panorama HOTEL OBERJOCH
www.panoramahotel-oberjoch.de

Sparkasse Vogtland
www.sparkasse-vogtland.de

stryker
www.stryker.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Im Jahrhundert von Biotech

Vom Start-up zum Start-up für Start-ups

Von Michael King-Rolland

Dr. Johannes Frühauf

„Im Jahrhundert von Biotech gibt es in Deutschland sehr viel Nachholbedarf und ein großes Potenzial“, sagt Dr. Johannes Frühauf, CEO und Founder von BioLabs. Der in den USA lebende deutsche Wissenschaftler hofft, dass die neue Bundesregierung Innovationen zu einem Schwerpunktthema macht und bessere Rahmenbedingungen für Start-ups sowie die Steuerung von Venture Capital in Deutschland schafft. Im Gespräch mit SENATE schildert Frühauf seine Erfahrungen in den USA, Forschung und Firmenaufbau zu kombinieren. Gleichzeitig kündigt der Firmenchef für 2025 die Eröffnung zwei weiterer BioLabs-Standorte in Deutschland an: „Durch die enge Zusammenarbeit mit den Universitäten an unseren Standorten sowie eine enge Integration von Gründern und Wissenschaftlern nehmen wir eine wichtige Scharnierfunktion in der Lücke zwischen biotechnologischer Forschung und wirtschaftlicher Umsetzung ein.“ BioLabs vermietet Start-ups ein voll ausgestattetes Labor und unterstützt bei der Kooperation zwischen KMUs, Großunternehmen und Investoren. Mit Johannes Frühauf sprach SENATE-Korrespondent Michael King-Rolland in San Diego.

Nach Medizinstudium in Deutschland sowie Aufenthalten in Frankreich und Afrika sind Sie 2002 für Ihr „Postdoc" nach Boston gekommen. Warum sind Sie in den USA geblieben?

Während meiner Postdoc-Zeit hatte ich eine Stelle bei der Harvard Medical School/BIDMC. Meine Frau und ich wollten nur ein bis zwei Jahre in Boston bleiben und dann nach Deutschland zurückkehren. Wir hatten beide Stellen in Heidelberg, die die Uni für uns warmgehalten hat. Unser Plan war die typisch deutsche Akademikerkarriere: also Habilitation und dann eine Laufbahn im deutschen akademischen System. Es kam dann anders, weil mein Postdoc-Projekt die Aufmerksamkeit einiger Venture Capital-Investoren erweckte. Investoren sagten mir, wir könnten eine Firma um unser Konzept herum aufbauen.

Den Begriff VC hatte ich vorher noch nicht gehört

Den Begriff Venture Capital (VC) hatte ich vorher noch nicht gehört. In Deutschland – akademisch sozialisiert und auf dem Weg zum Facharzt – war mir nicht klar, dass es in den USA eine solche Möglichkeit gab, als Wissenschaftler die Start-up-Welt zu leben. Ich hoffe, dass es mittlerweile auch in Deutschland entsprechende Möglichkeiten gibt. VC-Firmen haben uns dann Funding angeboten für unsere 2005 gegründete Firma Cequent Pharmaceuticals, die wir bis 2010 betrieben haben – vom akademischen Konzept bis hin zur klinischen Studie. 2010 wurde die Firma von einer anderen Biotechfirma aufgekauft. Mittlerweile werden oftmals kleine von den mittelgroßen und mittelgroße von den größeren Biotechfirmen gekauft. Das ist eine gute Arbeitsteilung für die Drug Research, die Arzneimittelforschung. Kleine, noch relativ unternehmerische Firmen können ein hohes Risiko eingehen; die späteren Phasen der Medikamentenentwicklung werden dann besser von größeren Firmen abgebildet, insbesondere die der klinischen Entwicklungsphasen, Regulatorik und Marktzugang. Für mich war die Zusammenarbeit mit unserem Start-up-Team eine super Erfahrung. Wir hatten ein kleines Team aufgebaut und waren sehr forschungsfokussiert. Von den 30 Leuten waren tatsächlich 26 in der Wissenschaft. Ich leitete die Forschung bei Cequent Pharmaceuticals. In dieser Phase lernte ich viel von unserem sehr erfahrenen CEO Peter Parker, der zudem auch unser Lead Investor war. Mit Peter arbeite ich heute noch zusammen, also 20 Jahre später. Als Wissenschaftler tätig zu sein und dabei gleichzeitig eine Firma aufbauen zu können, das war eine tolle Erfahrung für mich in den USA.

Wissenschaft und Forschung kombiniert mit Firmenaufbau. War die Tätigkeit bei Cequent Ihr Weg in die Biotechbranche?

Ja. Eigentlich wollten wir nach wie vor nach Deutschland zurückgehen. Das haben wir auf Nachfragen nach unserem Rückkehrtermin lange Zeit auch so kommuniziert.

Die Start-up-Welt in Boston ist einzigartig

Bis dann irgendwann klar war, wir bleiben in Boston, weil die Chancen, die man in den USA hat, und speziell in der Start-up-Welt in Boston, einzigartig sind.

Wie das Leben so weiterspielt. Kurz vor dem Verkauf von Cequent Pharmaceutical haben Sie im Jahre 2009 BioLabs gegründet. Bei BioLabs können Start-ups ein voll ausgestattetes und gewartetes Labor mieten. Wie ist es dazu gekommen?

Eine etwas ungewöhnliche Story. Als wir dabei waren, Cequent Pharmaceuticals zu verkaufen, hatte ich mit einem unserer wissenschaftlichen Kollaborateure, einem Professor aus Paris, eine neue Firmenidee: Genauso wie bei Cequent ging es darum, Bakterien genetisch zu modifizieren. Wir gründeten ViThera, um Probiotika mit entzündungshemmenden Proteinen für die Behandlung von entzündlichen Darmerkrankungen und anderen Autoimmunerkrankungen zu entwickeln. Das war 2009/2010 – kurz nach der Finanzkrise – eine schwere Zeit, um Venture-Finanzierung zu finden. Letztlich bekamen wir es nicht so finanziert, wie wir das wollten, auch wenn ich eine Viertelmillion Dollar von Johnson & Johnson bekommen hatte. Um meine Angestellten, die Miete und andere Rechnungen zu bezahlen – ich hatte ja bereits ein kleines Team eingestellt und ein Labor gemietet – habe ich nebenbei eine Dienstleistungsfirma gegründet. Das ist der Start von BioLabs. Wir haben damals sehr viel mit der lokalen Biotech- und VC-Szene zusammengearbeitet. Bevor VC-Investoren in ein Projekt investieren wollten, haben wir für sie das Vorhaben wissenschaftlich validiert. Wenn jemand etwa ein „Paper“ aus Harvard gesehen hatte und sagte, das könnte man doch als Spin Out finanzieren, haben wir gecheckt, ob man außerhalb von Harvard diese Idee im Labor noch mal „nachkochen“ kann. In dieser Zeit haben wir sehr viele Projekte bekommen und validiert. Oftmals sind daraus Firmen entstanden, die dann ihr eigenes Team eingestellt haben, und wir haben sie beim Aufbau unterstützt, denn wir kannten ja jetzt nach der Validierungsrunde ihre Wissenschaft sehr gut. Um anzufangen, brauchten die zunächst einfach oft einen kleinen Laborplatz. Wir haben diesen Gruppen dann einen Teil unseres Labors untervermietet, um unsere Kosten zu teilen.

Das war die Geburtsstunde vom Shared Lab Space

Das war die Geburtsstunde vom Shared Lab Space. Eine Zeit, in der sehr viel Bedarf für dieses Konzept da war. Kurz nach der Finanzkrise war es schwerer, Investorengelder zu bekommen. Um möglichst kapitaleffizient zu arbeiten, wollten viele nicht erst mal kosten- und zeitintensiv ein eigenes Labor einrichten. Wir waren die ersten, die hierfür ein Konzept bis hin zum Coworking für Labore proaktiv entwickelt und demonstriert haben, wie man es anders machen kann. Damit haben wir einen Paradigmenwechsel für die Startphase von Biotech-Start-ups eingeleitet: Also nicht mehr viel Kapital up-front für den zeitintensiven Erwerb und Ausstattung eines Labors, sondern zu einem unserer Shared Labs zu gehen für eine kleine monatliche Miete, und erst mal schauen, ob das Projekt wissenschaftlich funktioniert. Man kann bei uns sehr gut eskalieren. Häufig ziehen Firmen, die erfolgreich sind und wachsen, danach auch schnell wieder aus. Die durchschnittliche Verweildauer für Start-ups bei uns liegt nur zwischen 18 bis 24 Monaten.

BioLabs gegründet von Start-ups für Start-ups im Biotechbereich, wie Sie geschildert haben. Heute sind Sie der Marktführer. Was ist Ihr Erfolgsrezept und was ist die größte Erfolgsgeschichte?

Unser Erfolgsrezept: Wir haben erkannt, dass dieser Bedarf im Markt vorhanden ist. Wir haben ein neues Segment eröffnet – das ist natürlich gut. Wir sind auch erfolgreich, weil wir eben nicht von anderen Bereichen reinkommen, sondern a priori aus dem Innovationsbereich. Zudem sind wir an der Sache sehr nah daran, da wir Labore für unseren eigenen Bedarf gebaut haben. Solche Leute werben wir dann auch an. Die meisten in unserem Team sind wissenschaftlich ausgebildet. Was ist anders im Vergleich zu denen, die unser Konzept kopieren? Wir sind selbst Gründer und Nutzer derselben Facilities. Dadurch haben wir ein sehr viel besseres Verständnis für die Bedürfnisse unserer Kunden und Kollegen, die in den Laboren arbeiten als zum Beispiel jemand, der versucht, von der Real-Estate-Industrie oder von anderer Seite heranzugehen. Eines unserer Erfolgsrezepte war und ist, dass wir sehr gut verstehen, was der Kunde braucht.

Sie sind nicht nur in den USA präsent, sondern seit 2022 auch in Deutschland mit dem BioLabs Heidelberg. Warum Premiere für den ersten deutschen Standort in Heidelberg? Wie sehen Ihre Expansionspläne aus?

Unser erster Standort in Deutschland ist tatsächlich ein Stück auch aus persönlicher Verpflichtung gegenüber der Stadt Heidelberg entstanden. Die Stadt und die Universität Heidelberg haben meiner Frau und mir damals die Chance gegeben, nach Boston zu gehen. Daher habe ich mich verpflichtet gefühlt, der Stadt Heidelberg an dieser Stelle etwas zurückzugeben. Ich habe zudem eine sehr gute Partnerschaft entwickelt mit Professor Würzner, dem Oberbürgermeister. Er ist parteilos, ein toller Typ, der erkannt hat, dass in Heidelberg das entsprechende Potenzial vorhanden ist. Renommierte Unistadt, in der tolle Basic-Science stattfindet, auch wenn Heidelberg noch nicht richtig als Start-up-Hub bekannt ist, so wie etwa Berlin und München. Zudem ist die Stadt Heidelberg in Vorleistung für uns gegangen und hat ein Gebäude gebaut nach unseren Spezifikationen, war also ein richtiger Partner beim Etablieren des BioLabs.

Ich wünsche mir, dass eine neue Bundesregierung Innovationen zu einem Schwerpunktthema machen wird, trotz aller schwierigen geopolitischen Herausforderungen

Heidelberg wird nicht unser einziger Standort in Deutschland bleiben. Wir haben zwei weitere Standorte in der Pipeline, die 2025 offiziell eröffnet werden in zwei großen deutschen Städten, jeweils in Partnerschaft mit den dort führenden lokalen Universitäten. Die enge Kooperation mit den Universitäten ist eines unserer Alleinstellungsmerkmale. Eine enge Integration von Gründern und Wissenschaftlern, die an den Unis arbeiten, ist sehr effizient – und schafft zudem Synergien, weil dort sehr viele gute Idee herkommen. Es liegt auch im Interesse der Universitäten, ihre Wissenschaftler zu unterstützen, wenn man ihnen die Chance gibt, hier Start-ups zu entwickeln. Dann bleiben mehr da. Die Job-Kreation und wirtschaftliche Entwicklung findet in Deutschland statt. Das halte ich für unterstützenswert und ist sicherlich auch politisch sehr gewollt.
Darüber hinaus haben wir Standorte in Frankreich. Einmal ein Büro ganz zentral in Paris im Hotel Dieu, einem alten Hospital neben der Kathedrale Notre-Dame und dann Labore in Paris und Saclay.

In Deutschland gibt es sehr viel Nachholbedarf

Apropos Politik. Was ist Ihr Wunsch an die Politik in Deutschland und in den USA, damit sich Forschung und Therapie im „Jahrhundert von Biotech" – wie Sie einmal formuliert haben – bestmöglich entwickeln können?

In Deutschland gibt es sehr viel Nachholbedarf in diesem Bereich und ein großes Potenzial. Von daher eigentlich eine gute Möglichkeit, jetzt zu investieren. Die Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, die es attraktiver machen für junge Leute in Deutschland, ihre Start-ups aufzubauen. Da gibt es Vorbilder. In Frankreich etwa die Klassifizierung als JEI – „Jeune Entreprise Innovante" – eine Geschäftsform mit finanziellen Vorteilen und Steuervorteilen für junge Firmen. Damit ist Frankreich als Standort für Jungunternehmer attraktiv. Ähnlich sollte man in Deutschland einen Plan entwickeln. Ein weiterer Themenbereich für die deutsche Politik ist die Steuerung von Venture Capital, um deren Wettbewerbsfähigkeit international zu verbessern. Stichwort „Kapital", was in VC einfließt. Hier könnte die deutsche Politik Signale setzen, indem sie etwa von den Pensionskassen und Lebensversicherungen verlangt, einen kleinen Anteil ihrer immens großen Kapitalreserven ins deutsche VC abzugeben. Das würde sehr viel Kapital freisetzen für diesen Innovationsbereich, der dann wiederum Jobs in Deutschland schaffen könnte. Hier gibt es einige gute Ansätze und Möglichkeiten, wie man konkret etwas für die Start-up-Szene in Deutschland machen kann. Ich wünsche mir, dass eine neue Bundesregierung Innovationen zu einem Schwerpunktthema machen wird, trotz aller schwierigen geopolitischen Herausforderungen. In den USA gibt es die DARPA (Defense Advanced Research Projects Agency), die auch „Research" unterstützt. Diese staatliche Agentur gibt sehr viel Forschungsförderung, natürlich mit dem Interesse, die Verteidigung des Landes zu verbessern. Gleichzeitig kommen DARPA-Initiativen der Forschung insgesamt zugute. Man könnte auch in Deutschland an so eine Agentur denken. Hiermit könnte man zum einen die Verteidigungsausgaben in Deutschland dahin bringen, wo man sie haben möchte, und gleichzeitig mehr Geld in die Forschung und Entwicklung stecken.

Unser Ziel ist eine ökologische und soziale Marktwirtschaft. Wir müssen dabei die Nutzung der Umwelt aus einem Rahmenkonzept heraus begrenzen.
Das hat mit Planwirtschaft überhaupt nichts zu tun.

Klaus Töpfer
Ehrensenator des Senats der Wirtschaft

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

Sparkasse KölnBonn
www.sparkasse-koelnbonn.de

FRIGOSPED INTERNATIONALE SPEDITION GMBH
www.frigosped.de

IABG
www.iabg.de

hechinger
www.hechinger.de

DR. NEUBERGER GROUP
Beauty unlimited. Always.
KTN bodi INTERCO
www.ktn-dr-neuberger.de

BAYERISCHER HOF
www.bayerischerhof.de

peter kenkel gmbh
www.peterkenkel.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Wir sind alle in der Biotechbranche sehr optimistisch in das neue Jahr gestartet

In den USA wünschen wir uns mehr Stabilität, Verlässlichkeit und weniger Chaos. Wir sind alle in der Biotechbranche sehr optimistisch in das neue Jahr gestartet mit der traditionellen JPMorgan Healthcare-Konferenz in San Francisco, nachdem 2023 katastrophal für unsere Branche war. Die große Unwägbarkeit und Unsicherheit, die die neue US-Regierung jetzt produziert, indem sie das Research Funding und die Unifinanzierung in Frage stellt, ist nicht hilfreich. Auch Investoren mögen letztlich keine Unsicherheit.

Habt Mut und wagt, ein Risiko einzugehen

Was ist Ihr Ratschlag an junge Menschen für eine Karriere in der Biotechbranche?

Habt Mut und wagt es, ein Risiko einzugehen. Man lernt sehr viel bei einem Start-up (was man auf Englisch „Dog years“ nennt). Die Erfahrung dort ist sehr viel intensiver, als an der Uni zu bleiben oder in einer großen Firma zu arbeiten. Weil man eben sehr viel Verantwortung hat. Ich arbeite besonders gern mit Menschen zusammen, die durch diese Schule gegangen sind. Auch wenn natürlich nicht alle Start-ups erfolgreich sind. Man lernt hier sehr viel und kann das dann beim nächsten oder beim übernächsten sehr erfolgreich einsetzen.

Foto: Sophie Brand

Wir müssen sagen, was wir denken, müssen tun, was wir sagen, und müssen sein, was wir tun.

Alfred Herrhausen

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

BLACK FOREST MEDICAL GROUP
www.blackforestmedical.com

SONOTRONIC ULTRASONICS TECHNOLOGY
www.sonotronic.com

ROWE
www.rowe-mineraloel.com

SAXOPRINT
www.saxoprint.de

VAUTH SAGEL HOLDING
www.vauth-sagel.de

PPS part of the family HABAU GROUP
www.pipelinesystems.com

KENDRION
WE MAGNETISE THE WORLD
www.kendrion.com

CHAMPIGNON-HOFMEISTER UNTERNEHMENSGRUPPE
HOFMEISTER ST.MANG ALPAVIT
www.champignon.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Foto: © Anne Hufnagl

Grünes Urgestein macht Schluss

Nach dem Abschied der Grünen von der Regierungsbank nimmt Renate Künast Abschied von der Bundespolitik

Von Uly Köhler

©DBT/Achim Melde

Fast ein Vierteljahrhundert prägte sie das politische Leben in der Bundesrepublik mit. Nach einer zuvor erfolgreichen Karriere in der Landespolitik ging es auf der Leiter nach oben, es kam der Einstieg in die Bundespolitik. Mit welchen Erwartungen ist sie damals als junge Bundestagsabgeordnete ans Werk gegangen und welche Erwartungen hatte sie als junge Politikerin an die Bundesrepublik?
Uly Köhler wollte es wissen und traf sich mit Renate Künast in Berlin.

Zu Beginn war es natürlich überraschend – diese nun vollkommen andere Ebene als die der Landespolitik. Da stehen sehr unterschiedliche Themen auf der Tagesordnung, die einen auch entsprechend fordern. Bei Umweltfragen, Sicherheitsfragen oder sozialen Fragen hat man auf der Landesebene viel weniger Entscheidungsmöglichkeiten als auf der Bundesebene oder gar auf der Europaebene. Auf der Bundesebene bist du plötzlich für ganz viele Grundsätze verantwortlich. Auf einmal kann man nicht nur reden über zum Beispiel Verteidigung und Bundeswehr, sondern man ist verantwortlich. Kompromisse werden ganz wichtig, sie sind gefordert zwischen den Entscheidungen des Bundestages und des Bundesrates. Hier muss man zu Beginn einfach lernen, nicht nur in der Sache zu überzeugen, sondern auch im Interesse von Ländern.

Ich stelle mir das gerade vor wie beim Wechsel von der Grundschule aufs Gymnasium. Alles ist größer, wichtiger und möglicherweise intensiver. Neue Leute. Und ein komplett neuer Betrieb. Wann hatten Sie das Gefühl, „angekommen" zu sein?

Eine meiner ersten Herausforderungen auf Bundesebene war natürlich der Vorsitz meiner Partei zu Regierungszeiten. Hier muss zunächst die eigene Partei zusammengehalten werden. Alle wollen informiert werden, und man muss dafür sorgen, dass sich das grüne Grundgerüst beim Regieren wiederfindet. Dazu kam, dass ich gleich zu Beginn in ein Ministeramt berufen wurde. Die Bürger machten sich zu diesem Zeitpunkt große Sorgen um die Rinderseuche BSE.

Wir haben immer über den Umweltschutz gesprochen und darauf hingewiesen

Als die Grünen in den Bundestag zogen, begann ja in der deutschen Politik eigentlich ein vollkommen neues Zeitalter. Mit Verwunderung und teilweise Entsetzen nahmen die „Alten" wahr, dass es jetzt anders im deutschen Parlament zugehen wird.

Viele denken an diesem Fall vermutlich noch an Marie-Luise Beck und andere, als sie eine schrecklich traurig aussehende Tanne in den Saal schleppten, um auch optisch zu zeigen, was bei uns gerade passiert und was so auf dem Weg ist. Das war der erste optische Hinweis im Deutschen Bundestag auf Klima und Feinstaub, und dass dies nicht nur die Tanne tangiert, sondern auch die Gesundheit der Menschen. Die Grünen haben auf Themen hingewiesen, die andere nicht adressiert hatten. Wir haben immer wieder die Hand gehoben und gesagt, wir müssen darüber reden. Wir haben immer über den Umweltschutz gesprochen und darauf hingewiesen. Ich erinnere mich noch an das Jahr 2005. Ich war damals gemeinsam mit Fritz Kuhn Fraktionsvorsitzende, und unsere Botschaft war: Mit grünen Ideen schwarze Zahlen schreiben.

Hatten Sie eigentlich das Gefühl, Sie und Ihre Parteifreunde werden von den etablierten Politkreisen gemieden?

Ganz am Anfang war es schon so, dass man das Gefühl hatte, die würden einem am liebsten nicht die Hand geben. Da waren wir so die „Outlaws". Es war eine Riesenblase, besetzt mit Männern, die ihr spezielles Familienbild vor Augen hatten. Und plötzlich kommen da ganz viele Frauen in den Deutschen Bundestag, die waren auch mal frech und unbequem, stellten Dinge einfach in Frage ... das war schon ein bisschen schockierend. Viele dachten ja auch: Ach die Grünen, die sind in vier oder acht Jahren sowieso wieder weg. Das ist aber nicht passiert und hat somit einiges durcheinandergemischt. Zu DDR-Zeiten bekamen wir durchaus mal zugeraunt, wenn es euch hier nicht gefällt, dann geht doch nach drüben in den Osten. Es wurde zum Teil auch überlegt, ob wir geheimgehaltene Dinge z.B. aus Ausschüssen oder Kontrollgremien überhaupt wissen dürfen. Im Laufe der Zeit hat sich rausgestellt, dass wir im Umgang mit Geheimhaltung die solidesten waren.

Gab es mal Momente, in denen Sie an Ihrer politischen Arbeit gezweifelt haben oder sie durch den Politikbetrieb so frustriert waren, dass Sie am liebsten hingeworfen hätten?

Nein das kann ich eigentlich nicht bestätigen. Ich habe es von Anfang an gelernt und auch gewusst, dass sich über Jahre, ja sogar Jahrzehnte, ein System entwickelt hat. Wenn einem dann in so einem System – nehmen wir mal die Erbschaftsteuer und die Vermögensteuer als Beispiel – Ungerechtigkeiten auffallen, dann weiß man aber auch, dass man diese Dinge nicht innerhalb einer Legislaturperiode ändern kann, sondern da muss man schon lange daran arbeiten. Hier muss von langer Hand geplant und aufbereitet werden. Auf diesem Feld geht es nicht so hopplahopp. Man muss einfach auch die kleinen Zwischenschritte schon als Erfolg akzeptieren.

Euer Glück hat keinen Preis und wird nicht gehandelt.
Es ist keine App, die auf das Handy heruntergeladen wird.

Papst Franziskus

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

www.sana.de

Dialogtour 2018 Schmetterling
Schmetterling wird 50 Jahre – und das muss gefeiert werden! → JETZT ANMELDEN!

www.schmetterling.de

WALTHER-WERKE
FORTSCHRITT SEIT 1897

www. walther-werke.de

ECKD
IT.Menschlich

www.eckd.de

VOLKMANN & ROSSBACH GmbH & Co. KG

www.volkmann-rossbach.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Ein Begriff aus der Politik, der ganz besonders mit Ihrer Partei verbunden zu sein scheint, ist der Begriff der Nachhaltigkeit. In Ihrer Antwort eben höre ich, dass Nachhaltigkeit auch zu Ihrem täglichen politischen Handeln gehört.

Man muss die politischen Themen einfach immer weiter sachlich vortragen, verhandeln und treiben. Und man muss wissen, dass man durchaus einen großen Werkzeugkasten braucht. Werkzeugkasten heißt in diesem Zusammenhang, dass man sowohl die ökologischen, sozialen als auch die wirtschaftlichen Aspekte zusammen denkt.

Wenn ich Menschen auf der Straße frage, was ihnen zum Namen Renate Künast einfällt, nennt eine große Mehrzahl den Begriff Landwirtschaft. Als Frau sind sie 2001 in das männerdominierte Landwirtschaftsministerium eingezogen. Was hat die Volljuristin Renate Künast an diesem Ministerium gereizt? Das Justizministerium wäre doch eigentlich viel naheliegender gewesen?

Einfache und klare Antwort. Es hat sich einfach so ergeben. Wenn die politischen Koalitionsverhandlungen geführt werden, werden eben auch die jeweiligen Ministerien besprochen. In diesem Fall war es so, dass wir das Landwirtschaftsministerium, das nun noch um Verbraucherschutz und Ernährung erweitert wurde, zugesprochen bekamen. Und es gab auch durchaus familiäre Bezüge. Mein Vater kam von einem Bauernhof in Thüringen. Er war allerdings in der Rangfolge der Dritte und es war damals so, dass der Erste den Hof übernimmt. Wir lebten also im Ruhrgebiet und hatten immer einen großen Garten. Hier wurde gepflanzt und geerntet und auf den Spaziergängen wurden wir Kinder von unserem Vater permanent abgefragt, über alles, was dort kreuchte und fleuchte. Mein Vater hat seine Begeisterung für die Natur und für die Landwirtschaft auf uns Kinder einfach übertragen. Daher habe ich auf diesem Gebiet ein sehr ausgeprägtes Wissen. Letztendlich konnte ich auch meine juristischen Erfahrungen auf diesem Gebiet sehr gut einbringen.

Ein weiterer Begriff, der in Ihrem Zusammenhang immer wieder genannt wird, lautet: Social Media und „Hatespeech". Sie wurden über Jahre in den so genannten sozialen Medien beleidigt, mit Lügen überzogen, es gab Todeswünsche und Morddrohungen. Durch Ihre Beharrlichkeit und Ihr konsequentes Vorgehen gegen Beleidigungen und Hasskommentare sind Sie so ein bisschen zur Jeanne d'Arc in den sozialen Netzwerken geworden.

Also, ich habe angefangen, erst einmal zu staunen und mich zu fragen, was für Leute gibt es eigentlich, die derartigen Hass ausdrücken und andere abwerten. Und dann auch noch so tun, als wollten sie diskutieren. Ich habe angefangen, Strafanzeigen und Strafanträge zu stellen, und war dann mindestens so entgeistert, als ich feststellte, dass die Staatsanwaltschaften von Facebook keine Antwort bekommen, sodass man gar keinen Zugang zu den Personen bekommt. Oder es hieß gleich, das würde nicht den Tatbestand der Beleidigung erfüllen. Ich war da eigentlich ein zweites Mal entgeistert. Und das war dann für mich der Punkt, wo ich dachte, jetzt muss ich das irgendwie organisiert machen. Vielleicht auch mit anderen. Ich habe ja gemerkt, dass das auf der anderen Seite ein systematisches und orchestriertes Vorgehen ist.

Foto: ©Stephanie Lehmann

Jetzt sollen ja nach dem Willen der Macher die Regeln für die Überprüfbarkeit der Inhalte auf sozialen Medien gelockert werden. Was geht Ihnen hierbei durch den Kopf?

Ich habe schon vor langer Zeit den Satz gesagt, die Zukunft der Demokratie wird im Netz entschieden. Und ich bin von diesem Satz eigentlich jeden Tag mehr überzeugt. Ich kann eigentlich alle nur inständig bitten, sich damit auseinanderzusetzen und nicht von Rechtsextremisten und Rechtspopulisten irgendwie irritieren zu lassen. Ich möchte auch kurz noch etwas zum Grünenbashing sagen. Wir sind da und wir bleiben. Und wer will, dass es demokratische Prozesse gibt, die auch nach vorne gehen, der muss gemeinsam mit den anderen um Lösungen ringen. Unsere Wirtschaft hat ein sehr großes Interesse, dass die Demokratie funktioniert. Und noch etwas zu Zuckerberg und Elon Musk. Die benutzen ihre Unternehmen als Werkzeug für eine gesellschaftliche Auseinandersetzung.

Sie gelten als eine prägende Persönlichkeit in Ihrer Partei. Nun haben Sie sich entschlossen, kein erneutes Mandat im Deutschen Bundestag anzustreben, und Sie werden sich aus der täglichen Bundespolitik nun zurückziehen. Wie sehen Sie denn die Zukunft Ihrer Partei? Gibt es Sorge um den politischen Nachwuchs oder gibt es auch hier ein „Nachfolgerproblem", wie in deutschen Familienunternehmen?

Ich mache mir schon Sorgen um die Zukunft. Vor allem, wenn ich sehe, wie viele junge Menschen im ländlichen Raum die AfD wählen. Man fragt sich einfach, warum? Wir müssen vor allem Bildung neu denken. Auch müssen wir daran denken, dass die jungen Leute, die heute geprägt werden durch das Internet, die Leute sind, die in zehn oder 15 Jahren die öffentlichen Funktionen innehaben und uns vielleicht regieren. Die werden auch mittelbar als zukünftige Führungskräfte in der Wirtschaft gebraucht. Um diese jungen Menschen müssen wir uns kümmern.

Ich werde mich auf jeden Fall auch in Zukunft mit dem Thema Hatespeech und Desinformation beschäftigen

Es wurde bereits erwähnt. An Ihrer Bürotür im Deutschen Bundestag wird in Zukunft nicht mehr der Name Renate Künast stehen. An welcher Tür werden wir ihn denn vielleicht bald finden?

Na, ich weiß noch nicht. Es ist ja kein Geheimnis, ich werde Ende dieses Jahres 70 und ich will es nach all diesen Jahren schon ein bisschen langsamer angehen lassen und auch mal Luft holen. Es gibt die ein oder andere Reise, die ich endlich machen möchte. Ich werde mich auf jeden Fall auch in Zukunft mit dem Thema Hatespeech und Desinformation beschäftigen und ich möchte mich auch weiterhin gern um das Thema Ernährung kümmern.

Das heißt, Sie stellen Ihr Wissen und Ihr Know-how auf diesen Gebieten der Gesellschaft weiterhin zur Verfügung?

Ja, und ich muss mal schauen, irgendwo wird es immer eine kleine Funktion geben, wo man fachspezifisch gefragt ist. Bei der Frage, wie organisiert man seinen zukünftigen „Un-Ruhestand", ist eines meiner Vorbilder Prof. Klaus Töpfer. Der hat all sein Wissen und seine Glaubwürdigkeit zur Verfügung gestellt und war weiterhin in den unterschiedlichsten Funktionen immer sehr gefragt. Und das will ich auch gern einbringen – ich will noch etwas anzetteln.

Zur Person:

Geboren am 15. Dezember 1955 in Recklinghausen/NRW; verheiratet.
Studium der Sozialarbeit und der Rechtswissenschaften.
1977 bis 1979 Sozialarbeiterin in der Justizvollzugsanstalt Berlin-Tegel. 1985 zweites Staatsexamen und Zulassung als Rechtsanwältin.
Seit 1979 Mitglied der Alternativen Liste Berlin; 2000 bis 2001 Parteivorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen. 1989 bis 2000 Mitglied des Abgeordnetenhauses Berlin, 1989 bis 1990 und 1998 bis 2000 Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen.
Mitglied des Bundestages seit 2002; 2001 bis 2005 Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, von Oktober 2005 bis 2013 Vorsitzende der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. 2014 bis 2017 Vorsitzende des Ausschusses für Recht und Verbraucherschutz im Deutschen Bundestag. Heute Mitglied im Ausschuss für Recht und Verbraucherschutz.
Quelle: Deutscher Bundestag

Den Glauben an den Wert, den müssen wir uns erhalten, wenn wir nicht an Wert verlieren wollen.

Emanuel von Bodmann

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

Wäscheservice mit Herz „Heinzelmännchen"

www.heinzelmaennchen-gmbh.de

KAGEMA® Industrieausrüstungen GmbH

www.ksb.com/kagema

ziehmimaging

www.ziehm.com

Dr. Hall
Ihr Gesundheits-Spezialist aus dem Schwarzwald
www.drhall.de

www.drhall.de

DRF Luftrettung

www.drf-luftrettung.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Mit grünem Wachstum jeden Tag besser werden

Berliner Greentech Festival jetzt auch in den USA

Von Michael King-Rolland

„Mit grünem Wachstum können wir jeden Tag besser werden", sagte Kai Wegner, Berlins Regierender Bürgermeister bei der Eröffnung des Greentech Festivals (GTF) in Los Angeles. Wegner lobt die globale Brückenfunktion der Konferenz als Forum, bei dem viele Start-ups und Gründer auch international zusammenkommen, um sich auszutauschen und Best-Practice-Beispiele zu diskutieren. In Los Angeles, der Sister City Berlins, betont der Regierende Bürgermeister, dass das Greentech Festival in der deutschen Hauptstadt gegründet wurde und dorthin im Mai 2025 zurückkehre.

Berlin ist eine Start-up-Metropole

„Berlin ist eine Start-up-Metropole, die Greentech in den Vordergrund rücken möchte", so Wegner. Davon werde seine Stadt neben Klimaneutralität und Lebensqualität auch wirtschaftlich profitieren. Einer der politischen Botschaften von Wegner in der kalifornischen Metropole war es, für Berlin als attraktiven Investitions- und Businessstandort in Deutschland zu werben und privates Investitionskapital in seine Stadt zu holen.

Berlins Regierungschef Kai Wegner (CDU) mit Michael King-Rolland (li.) und GTF-Gründer Marco Voigt (re.) in Los Angeles

Im Rahmen des Greentech Festivals in Los Angeles wurden auch die „Green Awards" in den USA verliehen. Sieger in der Kategorie „Changemaker": Grid Alternatives, die Lösungen für erneuerbare Energien und Berufsausbildung für unterversorgte und einkommensschwache Kommunen in der Los Angeles Area anbieten. Gewinner in der Kategorie „Start-up" ist das aus einem Spin-off der renommierten Universität Stanford entstandene amerikanische Unternehmen Twelve. Mit seiner Kohlenumwandlungstechnologie ‚defossiliert' Twelve Herstellungsprozesse, beginnend im Luftfahrtsektor. Die Technologie produziert nachhaltigen Flugkraftstoff (SAF) mit bis zu 90 Prozent geringeren Lebenszyklus-Emissionen im Vergleich zum fossilbasierten Kerosin.

Mit selbstfahrendem Robottaxi unterwegs

Einige der Teilnehmer waren mit einem selbstfahrenden Robottaxi von Waymo – einer Tochterfirma von Google – zum Greentech Festival in die kalifornische Metropole gekommen. Adam Lenz, Leiter Nachhaltigkeit und Umwelt bei Waymo, betonte auf der Konferenz, dass „wir mit unseren selbstfahrenden mit erneuerbarer Energie betriebenen Elektrofahrzeugen jedem die Möglichkeit geben wollen, sich sicher und nachhaltig fortzubewegen".
Beim Greentech Festival in Los Angeles wurden intensiv die Themen „Nachhaltige Lebensstile, Sport und Kultur sowie Nachhaltigkeit in der Technologie" mit Firmengründern, Start-ups und Investoren diskutiert. Max Hermans, Gründer von GreenShot, schilderte mit seiner Erfahrung in der Filmproduktion die Chancen, durch KI-Lösungen (KI = künstliche Intelligenz) die Produktivität und Nachhaltigkeit in der Unterhaltungsbranche zu steigern. „Unsere KI analysiert Rechnungen und andere Dokumente, um Möglichkeiten für Effizienz und Kostensenkung zu identifizieren, was im Ergebnis auch zu einem geringeren CO_2-Verbauch führt." Ein wesentliche Optimierung – so Hermans – lasse sich zudem häufig durch eine bessere Nutzung vorhandener Daten und Arbeitsabläufe erzielen, anstatt ausschließlich auf neue Technologien zu setzen.

Clean and green tech sind ein wesentlicher Treiber für Wohlstand und Jobs

Fred Walti berichtete, wie er in Los Angeles vor über zehn Jahren den Inkubator LACI mit aufgebaut hat. Bei sauberer Technologie – so Walti – gehe es nicht allein um Umweltverantwortung. Clean and green tech seien auch ein wesentlicher Treiber für Wohlstand, einschließlich der Schaffung von Jobs. Für ihn sei bei der Bewertung von Start-ups auf der Suche nach Finanzierung stets die Stärke des Managementteam ein wichtiges Auswahlkriterium. Walti betonte zudem die Bedeutung der Verwaltung des Cashflows sowie die Befähigung zur Gewinn- und Verlustverantwortung.
Christopher Engmann erzählte von seinen Erfahrungen bei der Gründung von elf Unternehmen, seiner Pionierarbeit in fünf neuen Geschäftskategorien und der Bedeutung praktischer Führung. „Ich habe gelernt, dass eine direkte aktive Beteiligung und Mitwirkung im Start-up bessere Ergebnisse bringt als eine rein passive Investition", so Engmann. Zudem unterschätzten manche Neugründer die Notwendigkeit von Marketing und Vertrieb für Innovationen. Er betonte den Einsatz von KI zur Reduzierung der Umweltbelastung sowie die Neudefinition von Erfolg, um neben finanziellen Erträgen auch soziale und ökologische Auswirkungen einzubeziehen.
Tracy Gray, die Gründerin von „The 22 Fund", legte in ihrem Statement den Fokus auf integrative Anlagestrategien, die sowohl Wachstum als auch Nachhaltigkeit vorantreiben. The 22 Fund ist fokussiert auf technologiebasierte exportorientierte Unternehmen von Frauen und/oder Farbigen. Gracy plädierte – wie Engman –, neben der finanziellen Rendite auch soziale und ökologische Auswirkungen einzubeziehen. Ihr Rat an Start-ups ist es, Nachhaltigkeit und Diversität von Anfang an in die Kernstrategien zu verankern. Das sei kein Add-on, sondern wesentlicher Bestandteil für den Aufbau wettbewerbsfähiger robuster Unternehmen auf dem heutigen globalen Markt, betonte Gracy.

Wir kommen gerne wieder nach LA zurück

Zufrieden mit der zweitägigen Konferenz zeigten sich auch die Veranstalter. „Die Eröffnung des GTF Connect in Los Angeles durch Berlins Regierenden Bürgermeister Kai Wegner sowie die Teilnahme einer 40-köpfigen Wirtschaftsdelegation aus der Bundeshauptstadt war ein wichtiges Zeichen für eine stärkere transatlantische Zusammenarbeit", betonte Marco Voigt, Gründer des Greentech Festivals. „Unsere Konferenz in der kalifornischen Metropole ist ein hervorragender Hub, um zu zeigen, was möglich ist, wenn Unternehmer, Start-ups, Technologie und grüne Geschäftsinnovationen zusammenkommen, um die Dekarbonisierung voranzutreiben. Angesichts der spürbaren Auswirkungen des Klimawandels, wie wir sie aktuell in Los Angeles erleben, ist es uns wichtig, auch künftig wiederzukommen!"

Wohlstand, aufgebaut auf der Zerstörung der Umwelt, ist kein wirklicher Wohlstand.

Kofi Anann

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

alanod
www.alanod.com/de

R.I.E.MPP
Industrieservice Elektrotechnik GmbH
www.riempp.de

DVSE
www.topmotive.eu

gesa Hygiene-Gruppe
www.gesa.de

GESSMANN Industrieschaltgeräte
www.gessmann.com

ABEL ReTec
PHOTOVOLTAIK & STROMSPEICHER
www.abel-retec.de

Autohaus KUMMICH
www.kummich.de

www.ddlkop.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Zeit zur Wende, nach der Zeitenwende

Bundestagswahl 2025 als Chance zum erwünschten Aufbruch

Von Christoph Brüssel

So kurz der Wahlkampf vor der Wahl zum 21. Bundestag auch war, der Wahltag selber erschien vielen wie eine Erlösung.
Es wird nicht nur an der lähmenden Vorzeit bis zur Vertrauensfrage gelegen haben. Auch die Wochen bis zum Urnengang überfluteten die Bürgen mit einer Welle von Politentertainment auf allen Medienkanälen. Aus dem einst als Spitzenereignis wahrgenommenen „Kanzlerduell" kreierten übereifrige oder übereifersüchtige Entscheidende in Funk, Fernsehen und Funktionen ein „Triell", dem sodann mehrere „Quartelle" bis hin zu einem „Oktoell" folgten. Ob diese nun erhellend oder nur heller Schein waren, mag individuell entschieden werden. Die Neuigkeitswerte der Shows werden mit denen der Spielfilmwiederholungen in den dritten TV-Programmen rund um die Feiertage vergleichbar sein.

Andererseits kann allerdings auch beobachtet werden, dass dieser Wahltag positiv erwartet wurde, da die Gesellschaft der Ampelregierung tatsächlich überdrüssig war.
So bekannten sich selbst die führenden Mitglieder der Regierung dazu, dass die Ampel negativ angesehen war. Auch wenn jeweils andere Begründungen dafür aufgeführt wurden, die Tatsache einer Eigendistanzierung ist nicht üblich und zeugt von der Klarheit eines Neuanfangs.
Die Stimmung war vor dem Ende der Regierung durchgehend schlecht, die Folgen der Regierungspolitik und auch die Hinwendung zu stark ideologisierten Vorhaben und Entscheidungen haben deutliche Konsequenzen gezeigt.
Unabhängig von der politischen Richtung, es war zur regelhaften Normalität geworden, die Regierung als negativ und eben auch als unfähig zu bezeichnen. Widerspruch gegen die Verunglimpfung der Politiker war kaum zu hören, eigentlich auch nicht mehr bei den die Regierung tragenden Parteien.
Wer die Leistung der Ampelregierung in ein positives Licht zu rücken versuchte, und seien es nur einzelne Punkte, wurde ungestraft als „realitätsfremd" bezeichnet.
Tatsächlich waren es nicht nur Stimmungen und Meinungen oder gar Befindlichkeiten. Die Auswirkungen in der Wirtschaft sind unübersehbar. Es sind auch nicht nur zielorientierte Forderungen, die nach Verbesserung rufen. Die unabwendbaren Folgen mancher Entscheidung dieser Regierung haben als Konsequenz zu nennenswerter Abwanderung und Abkehr von Unternehmen oder Aufträgen geführt. Daraus werden über Jahre hin Einschränkungen, Verluste und Nachteile für die Wirtschaft und eben auch für die Gesellschaft erwachsen.

Es gab auch keinen Masterplan für Deutschland, die Energiepolitik, die Verteidigungsfrage, die Handelsbeziehungen

Auch im privaten Konsumentenbereich ist Frust spürbar, berechtigt oder nur wahrgenommen, das macht manchmal keinen Unterschied in der Politik. So wie der frühere Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble vor einigen Jahren bereits bemerkte, auch die Wahrnehmung in der Gesellschaft ist eine Realität.
Als Synonym für die Überforderung der privaten Gesellschaft und der Wirtschaft zugleich gilt das „Heizungsgesetz", vorangetrieben durch das Wirtschafts- und Klimaministerium. Angeblich zu früh waren die Pläne der sehr stark ideologisch getriebenen Regelung bekannt geworden. Ob nun durchgestochen oder nicht, es waren immerhin Referentenentwürfe aus dem Haus, also nicht lose Gedankenspiele, sondern reale Vorhaben im Gesetzesprozess.
Dieses Thema hat die Grünen bis heute nicht wieder verlassen. Vielleicht wurde daraus auch gelernt, es hat jedenfalls gezeigt, dass Politik ohne die Akzeptanz in der Gesellschaft nicht funktioniert. Vielleicht war es auch eine Sternstunde der Demokratie, da verhindert wurde, was nicht akzeptiert werden konnte. Für die Grünen war es ein Desaster.

„Keiner hat uns verraten, dass es Krieg geben wird"

Wie konnte es denn zu einer so desaströsen Entwicklung für die Regierung der Ampel kommen? Einfach nach der „Farbenlehre" zu urteilen und damit Grün und Gelb als inkompatibel zu sehen, das wird nicht ausreichen. In Landesregierungen passt es doch auch zusammen.
Zu Beginn sah es ja auch ganz anders aus, nicht vergessen das bekannte Selfie mit super guter Laune der Koalitionsspitze. Es sollte die Zukunftsregierung, die moderne Form, die junge Aufbruchregierung werden – alles frisch und top.
Wenige Monate später antwortet ein auf diesem Selfie abgebildeter Bundesminister im persönlichem Gespräch, off the record, auf die Frage, wie es denn laufe: „Mist!" Und warum das? „Keiner hat uns vorher erzählt, dass es Krieg geben wird."
Das stimmt, die Ereignisse nach dem 24. Februar 2022 waren nicht im Masterplan der so unterschiedlichen Koalition. Es gab auch keinen Masterplan für Deutschland, die Energiepolitik, die Verteidigungsfrage, die Handelsbeziehungen. Es war eine Herausforderung, die sicher jede Politikkonstellation auf die Probe gestellt hätte.
Dennoch bemerkenswert die ebenfalls vertraulich „unter drei" im persönlichen Gespräch geäußerte Beobachtung eines der absolut obersten Protagonisten der Opposition, der selbst den direkten Einblick auch über die Grenzen der Republik hat.
„Wir hätten es besser hinbekommen", meinte er, „achtet mal auf das Verhältnis SPD und Grüne." Gemeint waren die erkennbaren Eifersüchteleien in Richtung Robert Habeck. Zu dieser Zeit galt er als Superstar am Himmel der Politik, als Vizekanzler dem Chef in der Beliebtheit weit überlegen. Interne Kenner konnten beobachten, dass gerade aus der SPD einiges versucht wurde, dieses Bild zu korrigieren. Es rappelte also zunächst mächtig zwischen Rot und Grün und nicht in Richtung Gelb.
Ohne Zweifel hat der Krieg in der Ukraine und dessen Folgen eine disruptive Wirkung auf Politik und Wirtschaft in Deutschland. Für die Grünen allerdings in besonderer Weise. Zunächst mussten erhoffte Vorhaben der Energiewende zwanghaft verschoben werden, die Abhängigkeit von russischen Lieferanten und Rohstoffen zahlte sich enorm erdrückend aus.
Bedeutender jedoch war die geostrategische und freiheitsbedrohende Realität. Europa im Krieg bedeutet für das größte Land der EU in besonderer Weise, zur Verteidigung beitragen zu müssen.
Für die aus der Friedensbewegung stammenden Grünen eine Perspektive, die komplett alle Muster der letzten vier Jahrzehnte in Frage stellt.

Zugeständnisse als Kompensation belasteten zusätzlich

Es musste diese Partei, vor allem aber die Wähler dieser Bündnis/Grünen, schier zerreißen, plötzlich über Waffenlieferung, Sondervermögen zu Beschaffung von Material zur Kriegstauglichkeit mitregieren, mitdiskutieren und mitentscheiden zu müssen. War über drei Generationen der Grünenpolitik hinweg eine stramme Linie in eine Richtung verfolgt worden, mussten über Nacht die Pflugscharen, mindestens gedanklich, wieder zu Raketen umgebaut werden. Zwischenzeitlich bemühten sich gerade Köpfe der Fraktion der Grünen besonders eifrig um die Verteidigungslieferungen.
Das musste in der Folge zu taktischen „Ausgleichshandlungen" führen. Im Gefüge der Regierungsarbeit brauchte es die Bedienung von Herzensthemen der Grünen, was im Zweifel die Koalition zusätzlich vor Belastungen stellte. Die vielleicht noch zu Beginn tragfähige Balance des Koalitionsvertrags musste so in ein Ungleichgewicht gegenüber der jeweiligen Zielgruppe der einzelnen Beteiligten kommen. Das jedoch stellte die Koalition vor weitere Zerreißproben.
Die erkennbar unter ideologischen Aspekten vorschnell gewünschten Klimaregularien, die kritische Energiepolitik und auch die Klientelausrichtung erzeugte zunehmenden Unmut in der Gesellschaft. Hinzu kamen unachtsame Statements und unglückliche Auftritte der Regierungsmitglieder, die einen fortschreitenden Respektverlust einleiteten.
Verstärkt wurde das Unverständnis auch durch die nicht alleine unglücklichen, vielmehr gezielt opponieren wollenden Auftritte der Außenministerin bei manchen Staatsbesuchen. Jenseits der eingespielten Konventionen wollte sie politische Akzente setzen, die offenbar eher an ihr eigenes Wählerpotenzial gerichtet waren, als zu einer umsichtigen Diplomatie beizutragen.
Sicher bedingt durch diese Zuspitzung der mangelnden Akzeptanz eskalierte auch die Abkehr der Stammwähler der FDP von der eigenen Partei. Über lange Monate diskutierten die Liberalen intern, wie denn mit dieser Konfrontation umgegangen werden könnte. Wenn auch die kritischen Vorwürfe mehrheitlich die Projekte der Grünen und der SPD betrafen, der Sinkflug in den Umfragewerten wurde bei der FDP am deutlichsten erkennbar. Selbst die deutlichen öffentlichen Worte durch Parteichef und Finanzminister Lindner vermochten offenbar nicht, die Stimmung in Richtung seiner Partei aufzumuntern.
Insider berichten glaubwürdig das Ringen der obersten Spitze der FDP, eine Fortsetzung der Regierung bewahren zu wollen. So nur waren die mehrfachen Einigungen bei Krisentreffen möglich. Allerdings potenzierte diese Eskalation die bereits zwischen SPD und Grünen aufgestauten persönlichen Machtspiele. In den Medien wurden die Differenzen zwischen FDP und Grünen deutlicher, da es vordergründig erkennbar war. Die Hintergrundstreitigkeiten blieben oft ohne Öffentlichkeit.
Klar war für politische Kenner, dass meist die verlieren, die eine Regierung aufkündigen oder sprengen. Also scheuen die Strategen jeder Fraktion selbst dann den entscheidenden Schritt, wenn der Vorrat der Gemeinsamkeiten einer Koalition längst aufgebraucht ist. So wohl auch 2024 die Regierungsbeteiligten.
Aus sehr gut unterrichteten Kreisen ist zu vernehmen, dass noch bis in den Sommer 2024 die Liberalen in der Spitze vor einem Bruch der Regierung zurückwichen. Es sollte die auch öffentlich erkennbare Korrektur einiger Fehler gesucht werden. So wollte man den eigenen Wählern zeigen, dass die FDP Schlimmeres verhindern konnte.
Erst im September verengte sich die interne Gegenwehr so stark, dass der Ausstieg unausweichlich erschien. Teilnehmende aus ganz engen Kreisen um die Führung berichten von einer Abstimmung der Minister über den Ausstieg, die eher unentschieden ausfiel.
Dem Kanzler wird es nicht entgangen sein, dass die Vorbereitungen zum Ausstieg liefen. Das Ergebnis ist bekannt.

Neuwahlen als Hoffung auf Neuanfang

Und wieder wird die informelle Regel bestätigt, wer die Regierung killt, wird gekillt.
Die FDP schaffte es bekanntlich nicht wieder in den Bundestag. Wäre es anders geworden, hätte Lindner nicht ultimativ Forderungen zur Schuldenbremse gestellt? Wer kann es wissen, sicher jedoch ist es ein Gefühl der Hoffnung geworden. Die Bürger waren so deutlich gegen diese Regierung eingeschworen, Kritik an den Regierenden so zum alltäglichen Szenario geworden, der vorgezogene Neuanfang kann als Hoffnung bewertet werden. Ganz sicher jedoch hat der liberalen Partei geschadet, dass die höchst ungeschickten Vorbereitungsplanungen der Parteizentrale das Licht der Öffentlichkeit erreicht haben.

Ungewöhnlich ist nicht, Szenarien eines Ausstiegs strategisch zu erörtern. Das muss ja nicht in jedem Fall dann auch durchgeführt werden. Die Form und der Inhalt des bekanntgewordenen Plans allerdings war nicht einer Regierungspartei würdig. Die Terminologie des Zweiten Weltkriegs, die an „Kinderspiele" erinnernden Spielformen und Gegnerschaften zeugen nicht von Seriosität.
Richtig dramatisch wurde dieses Papier durch die dann folgende Reaktion des Parteivorsitzenden. Der Kommentar, dieses Papier nicht zur Kenntnis genommen zu haben, ist von zahlreichen Wählern nicht hingenommen worden. Der einstige Star an Deutschlands Politikerhimmel hat seine Reputation und den Respekt in weiten Teilen verloren. Da war auch wenig zu retten.
Für politische Beobachter gilt Christian Lindner als ein außergewöhnliches Talent der Politik, mit Weitsicht, brillanter Kenntnis vieler Sachgebiete und einer besonderen Rednergabe. Sehr schnell im Denken und Umsetzen, übrigens sehr nahbar und aufmerksam im Umgang.
Sein Image der letzten zwei Jahre lief jedoch in eine andere Richtung. Ohne den personifizierten Glanz der Führungsfigur sumpfte die Partei auch ab.

Neustart mit Risikofaktor Mensch

Erwartungsgemäß hat es CDU/CSU geschafft und die Wahlen mit deutlichem Vorsprung zu SPD und Grünen für sich entschieden. Die Abgrenzung zur AfD sollte nicht umkehrbar sein, zu deutlich die Statements nach der Wahl.
Die Realität fordert eine Koalition, die auch ohne die Grünen möglich sein sollte. Jeder, der Friedrich Merz und auch sein Umfeld auch mal ohne Fernsehkameras erleben kann, wird feststellen, dass es auch gut so ist. Sieht man von taktischen Sprechblasen ab und nimmt die Konstante des Politikers Merz, so wird erkennbar, er ist für die fortschrittliche Grundeinstellung selbst der Realos bei den Grünen nicht gebaut.

Auch bei der SPD gibt es noch schmerzende Wunden aus verlustreichen Erfahrungen in Koalitionsjahren mit CDU/CSU. Hier gilt es, die Verantwortung für die Gesellschaft und unseren Staat in den Vordergrund zu stellen.
Die Hoffnung wird sein, dass die handelnden Personen einer neuen Regierung die Verantwortung für die großen Herausforderungen annehmen. Eigene Taktik und die Bedienung der Klientel sollten dieser Verantwortung unterstellt werden.
Deutschland braucht dringend eine neue Stimmung, zugleich auch reale Erfolge auf verschiedenen Gebieten. Dabei ist auch die Wahrnehmung durch die Bürger ein wichtiger Faktor. Versteht es die neue Regierung, eine Verlässlichkeit und so auch ein Miteinander zu leben, dann werden Wirtschaft, Gesellschaft und auch die internationalen Partner in der Welt neues Vertrauen ausbilden können.

Warum es mehr Quereinsteiger in der Politik braucht

Prof. Dr. Hendrik Streeck

Foto: ©Christoph Mittermüller

Von Prof. Dr. Hendrik Streeck

Viele erinnern sich an Prof. Hendrik Streeck als Experte in der Pandemie. Der Virologe ist nicht nur in vielen TV Shows zu sehen, er berät auch Bundesregierung und Ministerpräsidenten. So erkannte Streeck auch, dass mehr Experten in der Politik hilfreich sein würden. Mutig bewarb er sich um ein Bundestagsmandat, mit Erfolg:

Es sind aufgewühlte Zeite für uns als Gesellschaft, für unser ganzes Land. Viele tragen in dieser Zeit ein Gefühl der Sorge und Unsicherheit in sich: Fällt Deutschland wirtschaftlich immer weiter zurück? Ist es noch sicher in meiner Stadt oder meinem Ort? Und schafft der Staat es wieder aus dem Stadium der Beschreibung der Probleme herauszukommen und wieder Handlungsfähigkeit zu beweisen? Diese Fragen trieben und treiben mich bis heute um. Ich bin der Überzeugung, dass etwas in Bewegung geraten ist. Eine Veränderung in unserer politischen Kultur hat eingesetzt, bei der wir uns sukzessive einem gesellschaftlichen Kipppunkt nähern. In meinen Augen hat die demokratische Mitte nun – vielleicht ein letztes Mal – die Chance, das Ruder rumzureißen und klare Antworten zu geben auf die drängenden Fragen der Zeit.

Klar: Die Politik insgesamt hat viel Vertrauen verloren, das sie nun mühsam wieder zurückgewinnen muss, indem sie durch Lösungen überzeugt und im Alltag der Menschen wirklich einen spürbaren Unterschied macht. Aber, wer ist eigentlich „die Politik“, wer hat wem gegenüber Vertrauen eingebüßt?

Zusammenkunft ist ein Anfang. Zusammenhalt ist ein Fortschritt. Zusammenarbeit ist der Erfolg.

Henry Ford

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

....alles für Bäcker und Konditoren
BÄKO
Region Stuttgart eG
https://15516.gwsshop.de

VR Bank Schwäbisch Hall-Crailsheim eG
www.vrbank-sha.de

WABE
WOHNEN | ARBEITEN
BETREUEN | ENTWICKELN
www.wabe-hamburg.de

WEIDEMANN
designed for work
www.weidemann.de/de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

o: ©Land NRW

o: ©Thilo Schmülgen

Ich hatte nie vor, Politiker zu werden. Mein Karriereziel war nie Politik. Was für andere ein Karriereziel ist, ist für mich die logische und auch emotionale Schlussfolgerung aus den vergangenen Jahren.
Ich bin fest davon überzeugt, dass unsere Demokratie an einem Punkt angelangt ist, an dem alle gefragt sind. Jeder muss sich im Kleinen und im Großen fragen, was er für dieses Land tun kann. Es ist wahrlich nicht die blühendste Zeit in unserem Land und nicht die einfachste Zeit, Politiker zu werden, aber es ist die richtige Zeit!
Für mich geht es nicht allein darum, ein Meckern in ein Machen zu verwandeln. Es geht darum, den Ernst der Lage zu verinnerlichen und sich selbst zu fragen, welche Stärken, welches Wissen, welche Fähigkeiten kann ich persönlich einbringen – aber auch, was bin ich bereit zu opfern. Denn man opfert viel. In meinem Beruf war ich nie unglücklich. Dennoch oder gerade deshalb gelangte ich zu der Überzeugung, mich auch persönlich für unsere Demokratie engagieren zu müssen. Hierbei wurde ich von vielen Menschen unterstützt. Dankbar blicke ich auf den zurückliegenden Wahlkampf zurück, weil etliche ehrenamtliche Helfer in meiner Partei mich unterstützt haben: früh morgens, spät abends und am Wochenende. Diesen Geist, den ich dort erkennen konnte, braucht es dringend.
Und das meine ich nicht nur metaphorisch. Viele verkennen, dass parteipolitisches Engagement eben kein Hobby wie jedes andere ist. Parteien sind grundgesetzlich festgeschrieben einer der maßgeblichen Orte von politischer Meinungs- und Willensbildung. Sie sind außerdem die Organisationen, durch die und aus denen heraus das politische Spitzenpersonal rekrutiert wird. Wer sich also über „schlechtes Personal“ in der Politik beschwert, sollte zu allererst darüber nachdenken, dass von über 84 Millionen Menschen in Deutschland nicht einmal 1,5 Prozent Mitglied einer Partei sind. Der Hader und Zweifel über einzelne Personen und Positionen dürfen deshalb nicht zur Ausrede für ausbleibendes Engagement werden.
Ich bin mir sicher: Wir brauchen wieder Politiker, die aus Praxiserfahrung sprechen und aus ihrer Berufserfahrung heraus Lösungen erarbeiten. Mein Bedürfnis als Arzt, Menschen zu helfen, ist in den letzten Jahren politisch geworden – besonders durch die Pandemie. Zugleich bin ich auch Wissenschaftler. Mein Zugang ist rational und weniger emotional. Auch darauf kommt es meiner Auffassung nach an, um eine aufgeheizte Debattenkultur abzukühlen, zu den Sachfragen zurückzukehren und schließlich Vertrauen wieder zurückzugewinnen.

Europa wächst nicht aus Verträgen, es wächst aus den Herzen seiner Bürger oder gar nicht.

Klaus Kinkel

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

KRONOS
www.kronostio2.com

HMM
Best in eHealth
www.hmmdeutschland.de

ROVO CHAIR INTERNATIONAL
www.rovo.de

smb
seilspielgeräte manufaktur berlin
www.smb-seilspielgeraete.de

INDUNI
www.induni.ch

Sontheim
sontheim-industrie-elektronik.de

STERNAUTO
RUSS&JANOT Sternagel
www.sternauto-gruppe.de

ALB FILS KLINIKEN
KOMPETENZ
QUALITÄT
ZUWENDUNG
www.alb-fils-kliniken.de

wittmann
die Zahnradfabrik
www.wittmann-gmbh.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Optimismus zählt: Szenarien zukünftiger Entwicklung Deutschlands und Europas

Senat der Wirtschaft legt Ergebnisse einer Befragung von Führungspersönlichkeiten vor

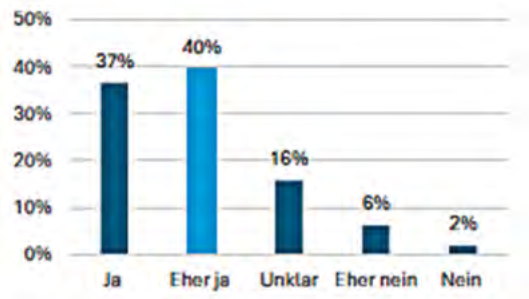
Prof. Dr. Burkhard Schwenker

Zum Ende des letzten Quartals führte der Senat der Wirtschaft eine gezielte Befragung im Kreis der Mitglieder durch. Mehr als 160 Unternehmerinnen und Unternehmer haben sich beteiligt und ihre Meinung und Expertise eingebracht.
Auf der Basis einer bereits zuvor veröffentlichten Studie, die die Wissenschaftler Prof. Torsten Wulf und Prof. Burkhard Schwenker aufgestellt hatten, wird mit den Umfrageergebnissen ein Szenario-Update erstellt. Schwenker ist auch Präsident des Senats Deutschland. Die Ergebnisse der Bundestagswahl und der Koalitionsverhandlungen sollen in diese Überarbeitung noch einfließen.

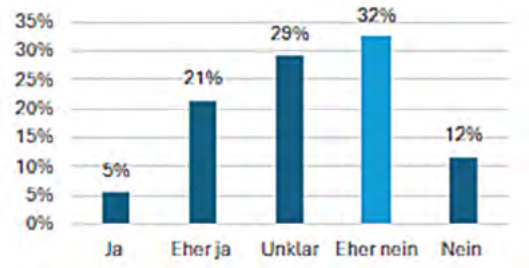
Bereits vorab zeigt das Magazin SENATE einige Umfrageergebnisse und Einordnungen, weil sie die aktuelle politische Diskussion jetzt, unmittelbar nach der Wahl, aufgreifen. Der Senat der Wirtschaft sieht in den Erkenntnissen auch eine Bestätigung der eigenen Arbeit, als gemeinwohlorientierter und pluraler Impulsgeber aus der praktischen Wirtschaft und Wissenschaft.
In seiner ersten Auswertung fasst Prof. Burkhard Schwenker die Erkenntnisse zusammen.

Geopolitisch verdichtet sich das Risiko einer Blockbildung, die auch in unseren Szenarien eine große Rolle spielt. Möglicherweise mit einem dritten Block – den BRICS-Staaten. Denn 77 % unserer Befragten gehen davon aus, dass es China gelingen wird, die Führung der BRICS-Staaten zu übernehmen. Was die geopolitische Lage weiter verschärfen wird, aber auch Auswirkungen auf die internationalen Handelsströme hat. Fast 50 % glauben, dass das Handelsvolumen innerhalb der BRICS-Staaten stark wachsen wird – mit negativen Konsequenzen für den deutschen Außenhandel.

Wird China die Führung innerhalb des BRICS-Verbundes übernehmen?

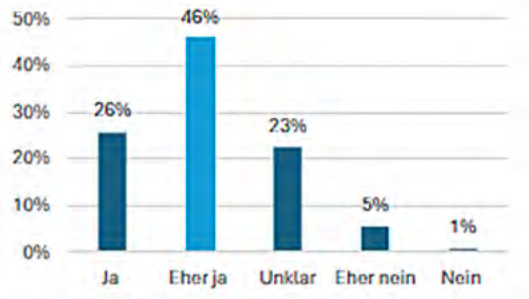


Sinkt das Handelsvolumen innerhalb der BRICS-Staaten?

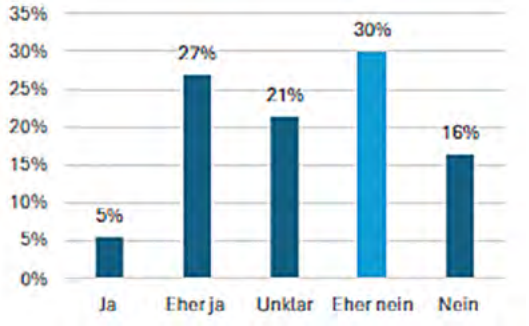


Keine gute Ausgangslage für Deutschland, zumal – und nicht überraschend – 72 % davon ausgehen, dass sich die USA noch stärker auf den Pazifik konzentrieren werden und 64 % ohnehin davon überzeugt sind, dass sich das transatlantische Verhältnis durch Trump weiter verschlechtern wird. Immerhin, dass Trump die Nato ernsthaft in Frage stellt, halten nur 32 % für wahrscheinlich.

Wird sich die USA unter Trump noch stärker auf den Pazifik konzentrieren (Pacific Age)?



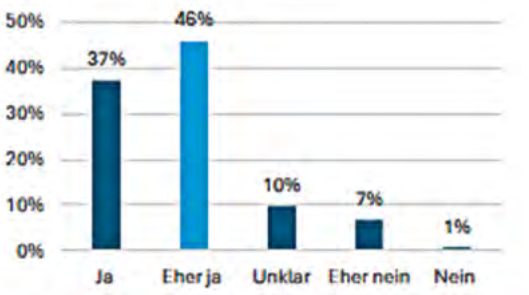
Stellen die USA die NATO ernsthaft in Frage?



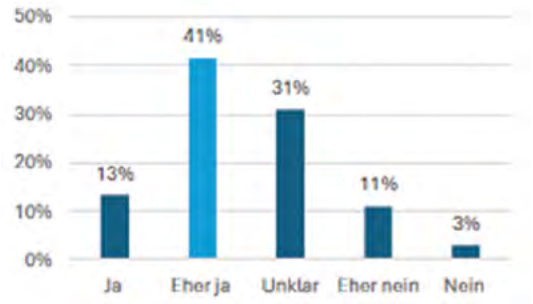
Europapolitisch führen die globalen Entwicklungen zu einer eher schwierigen Lage: Aufstrebende und selbstbewusste BRICS-Staaten einerseits und andererseits eine USA, für die Europa immer weiter an Relevanz verliert. Notwendig ist deswegen eine starke EU, die klare Prioritäten setzt und sich wehrt. Deswegen ist es ein echter Lichtblick in der Umfrage, dass die Mehrheit jetzt davon ausgeht, dass die EU (endlich) zwei entscheidende geopolitische und geoökonomische Themen angeht:

- 83 % gehen davon aus, dass sich die EU jetzt aktiv um den Aufbau einer leistungsfähigen europäischen Defence-Industrie kümmert, um Synergien zu erschließen und somit Verteidigungsbudgets finanzierbarer zu machen.
- 54 % glauben, dass sich die EU nun mit Nachdruck um den Abschluss von Freihandelsabkommen bemüht, die es europäischen Unternehmen leichter machen, neue Absatzmöglichkeiten zu finden.

Wird die EU die europäische Verteidigungsindustrie stärken?

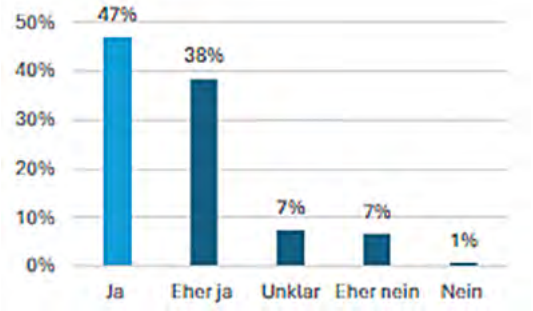


Wird sich die EU intensiv um Freihandelsabkommen bemühen?

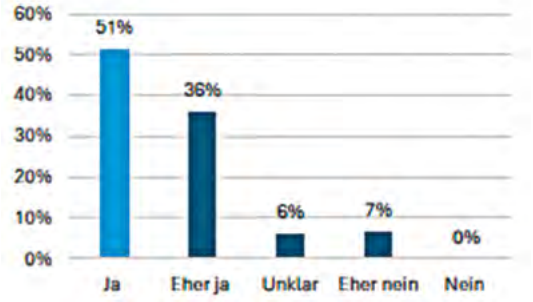


Also doch: Optimismus zählt? Denn genau das sind zwei der zentralen Maßnahmen, die in unseren Szenarien eine Rolle spielen, um das Worst-Case-Szenario zu vermeiden.
Wirtschaftspolitisch setzt sich dieser Optimismus leider nicht fort. 85 % – also fast alle – rechnen damit, dass die deutsche Wirtschaft weiter stagniert. Auch deswegen, weil es nicht gelingen wird, die Bürokratie schnell und zielgerichtet abzubauen – 87 % gehen davon aus, dass der Bürokratieabbau auch weiterhin stecken bleiben wird.

Wird die Wirtschaft in Deutschland stagnieren?



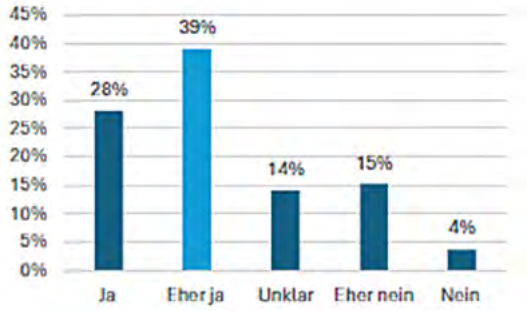
Bleibt der Bürokratieabbau in Deutschland weiter stecken?



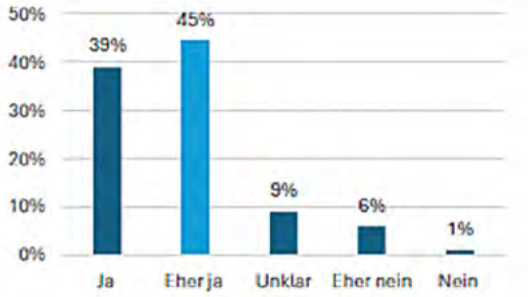
Und noch ein Ergebnis ist bemerkenswert: 63 % rechnen damit, dass die fortschreitende Automatisierung (schnell) zu steigender Arbeitslosigkeit führt – in Kombination mit einer stagnierenden Wirtschaft ohne Wachstumsimpulse kein schönes Zukunftsbild. Gesellschaftspolitisch sind die Einschätzungen – leider! – ähnlich düster. Hier die drei zentralen Ergebnisse aus der Umfrage:

- 7 % gehen davon aus, dass die „gesellschaftliche Vollkaskomentalität“ bestehen bleibt, wir also „weiter so“ machen wollen.
- 67 % gehen davon aus, dass die Erfolge der extremen Parteien zu politischer Handlungsunfähigkeit führen.
- 84 % gehen davon aus, dass (auch deswegen) die gesellschaftliche Spaltung weiter zunehmen wird.

Führen die Wahlerfolge extremer Parteien zu zunehmender politischer Handlungsunfähigkeit?



Nimmt die gesellschaftliche Spaltung auch in Deutschland weiter zu?



In der lebendigen Natur geschieht nichts, was nicht in Verbindung mit dem Ganzen steht.

Johann Wolfgang von Goethe

CiS® connect with confidence.
www.cis.de

denecke zahnmedizin
Wir machen Lächeln.®
www.denecke-zahnmedizin.de

primo ESPRESSO
https://primo.cafe/

Kraus®
www.kraus.de

WELT WALD KLIMA
WORLD FOREST FOUNDATION

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Es geht um mehr gesellschaftlichen Einsatz, mehr Veränderungsbereitschaft und mehr Commitment

Kein schönes Bild! Und in Summe eine Tendenz, die auf unser denkbar schlechtestes „Selbst Schuld"-Szenario[1] zusteuert: wirtschaftliche Rezession, geopolitische Isolation, ein gesellschaftlicher Rechtsruck. Kurz: Eine extrem schwierige Perspektive! Darin sehen die Wissenschaftler auch für den Senat der Wirtschaft einen Weckruf, sich noch mehr einzusetzen. Denn die Programmatik dieser Institution entspricht genau dem, was jetzt als erforderlich angesehen werden kann: Es geht um mehr gesellschaftlichen Einsatz, mehr Veränderungsbereitschaft und mehr Commitment. Wirtschaftswachstum erneut gesellschaftsfähig machen, weil nur Wachstum den finanziellen Spielraum schafft, die ökologische Transformation innovativ zu bewältigen. Unternehmen und Unternehmertum gesellschaftlich und politisch positiv belegen, um Unternehmen die Freiheit und das Vertrauen zu geben, Wachstum und Innovation voranzutreiben. Für ein starkes und demokratisches Europa kämpfen, um den Binnenmarkt zu dynamisieren und geopolitisch gemeinsam Impulse zu setzen.[2]

Der Senat der Wirtschaft kann das, weil es dieser Institution nicht um Lobbyismus geht, sondern um die besseren Ideen.

Burkhard Schwenker erläutert dazu in einem Buchbeitrag: „Dem Senat geht es nicht darum, zu fordern, sondern Vorschläge zu entwickeln, die zu besseren Lösungen führen. Weil wir nicht von oben denken, sondern die Kreativität und Kompetenz unserer Mitglieder einbeziehen und weil es immer darum geht, Freiheit zu verteidigen."

In diesem Kontext meint er weiter: „Was uns eint, ist ein Dreiklang: Verantwortung, Freiheit und Menschlichkeit. Und deswegen: Optimismus zählt!"

1 Vgl. Burkhard Schwenker/Torsten Wulf (2024): Multiple Szenarien. Ein besseres Bild der Zukunft: Optimismus zählt! Unser Szenario Update 2024, in: https://www.senat-deutschland.de/politische-impulse/multiple-szenarien-szenario-update-2024/.

2 Vgl. Burkhard Schwenker (2024): Optimismus zählt!, in: Christoph Brüssel/Lenno Götze/Volker Kronenberg (Hrsg.): Zukunft. Vertrauen. Gestalten. Miteinander von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Eine Betrachtung anlässlich 15 Jahre Senat der Wirtschaft, S. 9–10.

Es gilt, den technischen Fortschritt ganz gezielt zum Instrument für den humanen Fortschritt zu machen.

Hans-Dietrich Genscher
Ehrensenator des Senats der Wirtschaft

Für Nachhaltigkeit und eine ökosoziale Marktwirtschaft

GESA Unternehmensgruppe
www.gesa-ag.de

Baldus Medical
www.baldus-group.de

REFRATECHNIK
www.refra.com

Fehr
www.fehr.de

PORSCHE
www.porscheengineering.com

funk
www.funk-gruppe.de

Evangelische Bank
www.eb.de

Eine Initiative des Senats der Wirtschaft

Vorstand des Senats besucht MdB bei Wahlkampfständen

Pluraler und offener Dialog in persönlichen Gesprächen

Dialog und Unterstützung der Politik ganz praktisch, das ist der Ansatz des Vorstands des Senat der Wirtschaft.
So besuchten Norbert Streveld und Dr. Christoph Brüssel mehrere Bundestagswahlkämpfende verschiedener Parteien in den Wahlkreisen.

Die, die bereit sind, trotz viel Gegenwind und teilweise auch Angriffen, für Demokratie und als unsere Vertreter der Gesellschaft anzutreten, brauchen auch Unterstützung. Selbst wenn man nicht immer gleicher Meinung ist und vieles anders werden sollte... miteinander reden ist besser, als übereinander schimpfen.
So vertritt es der Senat der Wirtschaft, deshalb besuchten die Vorstände in Düsseldorf MdB Thomas Jarzombek, CDU, in Frankfurt Armand Zorn, MdB der SPD, und Omid Nouripour, Abgeordneter der Grünen. In Bonn trafen sie Prof. Hendrik Streeck und in Aachen MdB Claudia Moll, SPD.
Im Gespräch mit den Bürgern dabei sein, ein Signal setzen, für die Aktivität in der Politik. Gerade weil es so viele Verbesserungserfordernisse gibt, die diskutiert werden. Der Unmut und Akzeptanzprobleme waren selten so deutlich, wie in den letzten Monaten. Klar jedoch ist, wir brauchen mehr politisches Engagement für die Gesellschaft.
Als Senat der Wirtschaft ist das Ziel, die Expertise aus Wirtschaft und Wissenschaft als Impulse in politische Entscheidungsprozesse einzubringen und zugleich auch einen pluralen und offenen Dialog mit den Akteuren der Politik zu suchen. Immer im Sinne des Gemeinwohls und ohne Einzelinteressen zu vertreten. Dabei sind nicht nur Vortragsveranstaltungen und große Podien geeignet, die persönlichen Gespräche unterstützen den Gedanken des Dialogs wirksam.

Der Senat und die Malteser erfüllen Ehrensenatorin Rosi Gollmann Herzenswunsch

Persönlicher Besuch zum 100. Geburtstag ihres lebenslangen Freundes

Pater Hans-Adolf Niesen feierte im Februar seinen 100. Geburtstag – ein Anlass, der ihm zahlreiche Gratulationen bescherte.
Doch ein Besuch war für ihn besonders bewegend: Rosi Gollmann, Gründerin der Andheri-Hilfe, reiste trotz gesundheitlicher Einschränkungen nach Köln, um ihrem Freund persönlich zu gratulieren.
Die beiden verbindet eine außergewöhnliche, mehr als 80-jährige Freundschaft.
Ermöglicht wurde diese besondere Reise durch den Herzenswunsch-Krankenwagen des Malteser Hilfsdienstes, der es Menschen in besonderen Lebenslagen erlaubt, noch einmal wichtige Orte oder geliebte Personen zu besuchen.
Für den Vizepräsidenten des Senats der Wirtschaft Douglas Graf von Saurma-Jeltsch, der geschäftsführender Vorstand der Malteser ist, war es eine Ehre, der verdienten Wohltäterin und Ehrensenatorin diese Möglichkeit zu schaffen.

Auch hochrangige Persönlichkeiten gratulierten dem Jubilar: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker und NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst würdigten sein Lebenswerk.
Doch die Begegnung mit Rosi Gollmann machte den Tag für Pater Niesen besonders emotional.
Die Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung unterstützt seit Jahrzehnten Projekte in Indien und Bangladesch, die sich für benachteiligte Frauen, Kinder und Menschen mit Behinderungen einsetzen.
Der Senat der Wirtschaft engagiert sich seit Jahren für die Arbeit der Rosi-Gollmann-Andheri-Stiftung und teilt ihre Vision einer besseren Zukunft für benachteiligte Menschen. Dieses berührende Wiedersehen unterstreicht einmal mehr, was mit Engagement und Mitgefühl möglich ist.
Mehr über die Stiftung und Möglichkeiten zur Unterstützung unter: www.rgast.de

Das Jahr 2025 muss das Jahr des Bürokratieabbaus werden!

Offener Brief an die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen

Die Ziele der Nachhaltigkeit in der Wirtschaft werden von vielen Unternehmen bereits als erforderlich anerkannt. Erdrückend allerdings werden die Vorschriften, Regulierungen und vor allem die Berichtspflichten empfunden. Diese Umklammerung wird deutlich abgelehnt und löst Widerstand in der Wirtschaft aus, der sogar die Ziele der erforderlichen Transformation gefährden kann.

Die neue EU-Kommission hat offenbar die Signale gehört und reagiert durch die Ankündigung von Erleichterungen, zeitlicher Verschiebung und einer Lockerung der Berichtspflichten, vor allem für kleinere und mittlere Unternehmen.

Die Frage stellt sich dennoch, ob die Ankündigungen ausreichend sind.

Der Senate of Economy Europe, unter dem Vorsitz des vormaligen Wirtschaftsministers Dr. Walter Döring, widmet sich dieser Frage – gerade, weil Unternehmen die Nachhaltigkeit als Ziel nicht aufgeben wollen. Die Bürokratie sollte beherrschbar sein.

In diesem Zusammenhang hat Walter Döring für den Senate of Economy einen offenen Brief an die EU-Präsidentin formuliert und möchte damit beide Seiten unterstützen, die Wirtschaft und die Nachhaltigkeit.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, Exzellenz,

gestatten Sie mir bitte, dass ich Ihnen heute in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Senate of Economy Europe in dem o.g. Zusammenhang schreibe.

Ich mache dies im Namen von ca. 1300 Senatorinnen und Senatoren im DACH-Raum, allesamt Inhaber oder Geschäftsführer und CEOs von herausragenden mittelständischen Unternehmen.

Wir alle, sehr geehrte Frau Präsidentin, zollen Ihnen für Ihre erfolgreiche Arbeit Respekt und Anerkennung. Sie geben Europa ein Gesicht und haben eine Stimme in der Welt, was vor Ihrer Zeit als Präsidentin so nicht (immer) der Fall war.

Nun zu unserem Anliegen:

Die Mitglieder in den Senaten möchten ausnahmslos mit ihren Unternehmen an ihren jeweiligen Standorten in Europa verbleiben und an diesen Arbeitsplätze sichern und neue schaffen sowie auch weiterhin Ausbildungsplätze zur Zukunftssicherung in großer Zahl zur Verfügung stellen.

Um dies auch in den nächsten Jahren erfolgreich machen zu können, bitten wir Sie alle um eine deutliche Bürokratieentlastung.

Das DIHK-Unternehmensbarometer von Mitte 2024 hat ergeben, dass 95 Prozent der befragten Unternehmen die Bürokratie als „Bremse für die Wirtschaft“ bewerten. Bürokratieabbau hat folglich für nahezu alle Unternehmen die Top-Priorität, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Europa zu steigern.

Auch die EU scheitert bislang erkennbar an ihrem Ziel, die Bürokratie um 25 Prozent zu verringern, wie es noch in den offiziellen Arbeitsschwerpunkten 2024 formuliert ist.
Der Draghi-Bericht beklagt im Kern ebenso, dass die EU in Brüssel „über Jahrzehnte viel mehr zum Aufbau der Bürokratie als zu deren Abbau beigetragen hat".
Nun steht der Wahlkampf in Deutschland ganz im Zeichen der unterschiedlichen Parteiprogramme, mit denen die konkurrierenden Wahlkämpfenden die deutsche Wirtschaft wieder auf Vordermann bringen wollen; was ja auch wirklich nottut!
Die Unterschiede in den „Rezepten" sind gewaltig; sie reichen von drastischen Steuersenkungen bis hin zu spürbaren Steuererhöhungen. Nahezu allen gemein ist aber ein zentrales Thema: Bürokratieabbau. Im Grunde ein Dauerbrenner seit Jahrzehnten; in fast allen Programmen. Trotz aller (Lippen-)Bekenntnisse hat sich in dieser Richtung jedoch nichts zum Guten geändert; leider im Gegenteil.
Gestatten Sie einen Blick auf die Fakten: Die EU hat in den zurückliegenden fünf Jahren – gerade mal fünf Jahre! – nahezu 13.000 Rechtsakte erlassen. Zum Vergleich: Im gleichen Zeitraum waren es in den USA um die 3500 Experten, und Handelskammern sowie Verbände aller Art und Zuständigkeit weisen u.a. in der FAZ darauf hin, dass 2022/23 „sage und schreibe 87 Prozent der Belastungen für die deutsche Wirtschaft aus Brüssel kamen".
Die DIHK, die Deutsche Industrie- und Handelskammer fordert, die EU-Regulierungslast und Bürokratie zu reduzieren: „Der Großteil der wirtschaftsrelevanten Gesetze entsteht mittlerweile in Brüssel. Viele bestehende EU-Gesetze wie die Datenschutzgrundverordnung, die Regulierung zur Mitarbeiterentsendung und die Chemikalienregulierung sind unverhältnismäßig bürokratisch gestaltet und umgesetzt. Neue Regulierungen wie die Nachhaltigkeitsberichterstattung, das EU-Lieferkettengesetz, aber auch industriepolitische Initiativen schaffen neue Berichts- und Offenlegungspflichten und stehen damit dem formulierten Ziel einer Senkung von Berichtspflichten entgegen."
Diesen Forderungen der DIHK schließen sich die Senatorinnen und Senatoren im Senate of Economy Europe voll umfänglich an, denn in deren Unternehmen wird überwiegend beklagt: „Gerade, wenn man ohnehin zu wenige Fachkräfte, hat, was für sich schon eine Wachstumsbremse darstellt, sind Frust, Ärger und Unverständnis groß, dass diese Mitarbeitenden nicht für die Produktivitätssteigerung eingesetzt werden können, sondern behördliche Anforderungen, ausgelöst durch die Unmengen an bürokratischen Anforderungen, erfüllen müssen."
Zum Lieferkettengesetz hat Rainer Kirchdörfer, Vorstand der Stiftung Familienunternehmer, am 27.12.2024 aktuell in der FAZ u.a. ausgeführt: „Ich kenne ein größeres Familienunternehmen, das rund um die Welt 20.000 Lieferanten hat. Diese wurden alle überprüft. Dafür mussten zehn Mitarbeiter eingestellt werden. Allein in die Anlaufphase wurden zwei Millionen Euro investiert. Das bisherige Ergebnis ist, dass nicht ein einziger Lieferant durchgefallen ist. Nicht einer! Und zwar deshalb, weil das Unternehmen seit Langem die UN-Standards beachtet."
Zur Nachhaltigkeitsverordnung führte Kirchdörfer aus: „Der ganze Nachhaltigkeitsformalismus der EU läuft aus dem Ruder, wenn der Erfüllungsaufwand durch die EU-Nachhaltigkeitsrichtlinie allein für deutsche Unternehmen auf 1,6 Milliarden Euro geschätzt wird."
All diese Regelungen und Bürokratielasten schwächen die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Unternehmen im Kern und werden nicht dazu beitragen, die Lücke zu den USA oder China zu verringern; im Gegenteil!
Auch deshalb sollte die „One in, two out"-Regel konsequent umgesetzt werden.
In jedem Fall tut ein Moratorium not; also einmal eine Zeitlang keine neuen bürokratischen Auflagen und Regelungen.
Sehr geehrte Frau Präsidentin von der Leyen, wir sind Ihnen verbunden, wenn Sie das Jahr 2025 tatsächlich zu einem „Jahr des Bürokratieabbaus" erklären und konkret danach handeln würden.
Für Ihr Verständnis für unsere Anliegen dankend verbleibe ich mit allen guten Wünschen für Sie persönlich und für Ihre wertvolle und wichtige Arbeit für Europa und

mit freundlichen Grüßen
Ihr

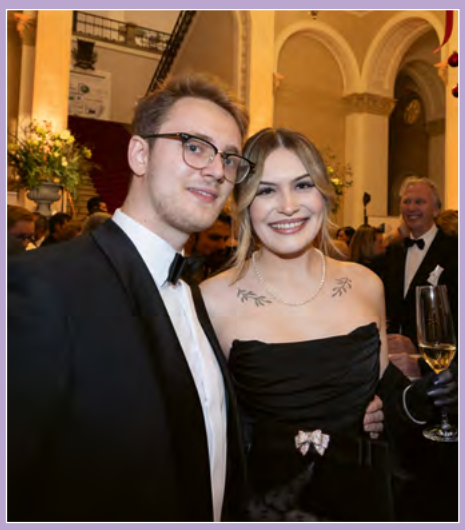
Dr. Walter Döring

Stv. Ministerpräsident und Wirtschaftsminister a.D.
Vorstandsvorsitzender Senate of Economy Europe

JahresConvent 2024

SENATE OF
ECONOMY

ITPO
NIDO



SCHULZ

SDG Innovation Award 2024 in München verliehen

Feierliche Ehrung der Preisträger durch den Generaldirektor der UNIDO, Dr. Gerd Müller, mit internationaler Beteiligung

Von Svenja Reimer

Im Dezember wurden zum dritten Mal in Folge innovative Vorreiter mit dem SDG Innovation Award ausgezeichnet, die ein vorbildliches Engagement für eine nachhaltige Entwicklung leisten. Diesen Award vergeben der Senat der Wirtschaft Deutschland und die UN-Organisation United Nations Industrial Development Organization (UNIDO).

Nominierte weltweit aus Afrika, Amerika, Asien und Europa kamen in München zusammen, um das gemeinsame Engagement für die globalen Nachhaltigkeitsziele gebührend zu würdigen. Die wachsende Bedeutung des Preises spiegelt sich auch in der Vielfalt der Einreichungen, die sich über alle Kontinente erstrecken. Angereist waren Nominierte und Preisträger unter anderem aus Arizona, Indien, Kamerun, Südkorea und Schweden. Mit 270 Bewerbungen aus 38 Ländern verzeichnet der SDG Innovation Award einen neuen Rekordwert.

Der frühere Bundesentwicklungsminister und heutige Generaldirektor der UNIDO, Gerd Müller, hob die Vielzahl der eingereichten Projekte hervor und würdigte das große Engagement der Teilnehmenden. „Die hohe Beteiligung zeigt eindrucksvoll, wie engagiert Menschen weltweit an Lösungen für die globalen Herausforderungen arbeiten, wie den Kampf gegen den Klimawandel, gegen Hunger und Ausbeutung.“ Müller weiter: „Wir brauchen diese Vorreiter, um schneller bei der Umsetzung der Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen voranzukommen. Daher freue ich mich, dass sich jedes Jahr mehr Unternehmen, Städte und Initiativen engagieren. Die nominierten Projekte verbinden Innovation mit Machbarkeit! Ich hoffe, dass dies viele Weitere anspornt, sich für eine globale nachhaltige Entwicklung einzusetzen.“

Die Preisträger des SDG Innovation Award 2024 sind (in alphabetischer Reihenfolge):

Kategorie „Unternehmen“:
Alfred Ritter GmbH & Co. KG
Ecological Balance (Kamerun)
Maschinenring Foundation gGmbH
VAUDE Sport GmbH & Co. KG
WILO SE

Kategorie „Städte, Gemeinden & Landkreise“:
Buenos Aires (Argentinien)
Freetown (Sierra Leone)
Lüdenscheid (Deutschland)
Mesa (USA)

Kategorie „Jugend & Bildung“:
Stiftung Allianz für Entwicklung und Klima
Volvo Group (Schweden)

Ausgewählt wurden die Preisträger des SDG Innovation Awards von einer unabhängigen Fachjury, die sich aus hochkarätigen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und internationalen Organisationen zusammensetzt. Vorsitzender der Jury ist Ashok Sridharan, früherer Oberbürgermeister der Stadt Bonn und ehemaliger Präsident des internationalen Städtenetzwerks ICLEI (Local Governments for Sustainability). Wie bereits in den vergangenen Jahren wirkt Dr. Gerd Müller in der Fachjury mit. Ebenso gehören Prof. Dr. Estelle Herlyn, Dieter Overath, Prof. Dr. Anabel Ternès von Hattburg, Frithjof Finkbeiner, Max W. Römer, Prof. Dr. Jakob Rhyner, Prof. Dr. Thomas Heupel und Prof. Dr. Hendrik Müller der hochkarätigen Fachjury an.
Der SDG Innovation Award wird ohne Teilnahmegebühren sowie ohne Nutzungsentgelte vergeben und steht für eine faire und unabhängige Preisvergabe.

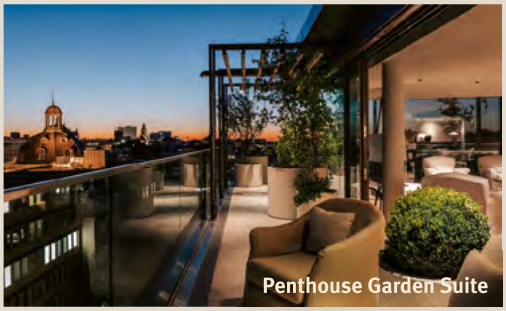
Dr. Christoph Brüssel, Vorsitzender der Stiftung Senat der Wirtschaft, verdeutlichte, dass eine praktische Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen möglich ist. „Hier geht es nicht um PR-Aktivitäten für Einzelne, hier geht es darum, die Machbarkeit der Nachhaltigkeitsziele mit Beispielen zu belegen und andere dadurch zu inspirieren. Es ist möglich.“ Und Norbert Streveld als Vorstandsvorsitzender des Senat der Wirtschaft Deutschland unterstrich die Vielfalt der Einreichungen: „Die Anzahl und die internationale Beteiligung aus über 38 Ländern verdeutlichen weiterhin die zukunftsweisende Ausrichtung des SDG Innovation Awards.“ Er betonte auch, dass die 17 SDGs neben ökologischen und sozialen Aspekten ebenfalls die ökonomische Entwicklung fördern.

270 Teilnehmende aus fünf Kontinenten sind eine beeindruckende Zahl, die von vergleichbaren Initiativen so nicht bekannt ist. Für Beobachter zeigen die Projekte aus den Reihen der Bewerber, dass eine Hinwendung zu den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen nicht nur politischer Wille, sondern auch praktisch möglich ist.

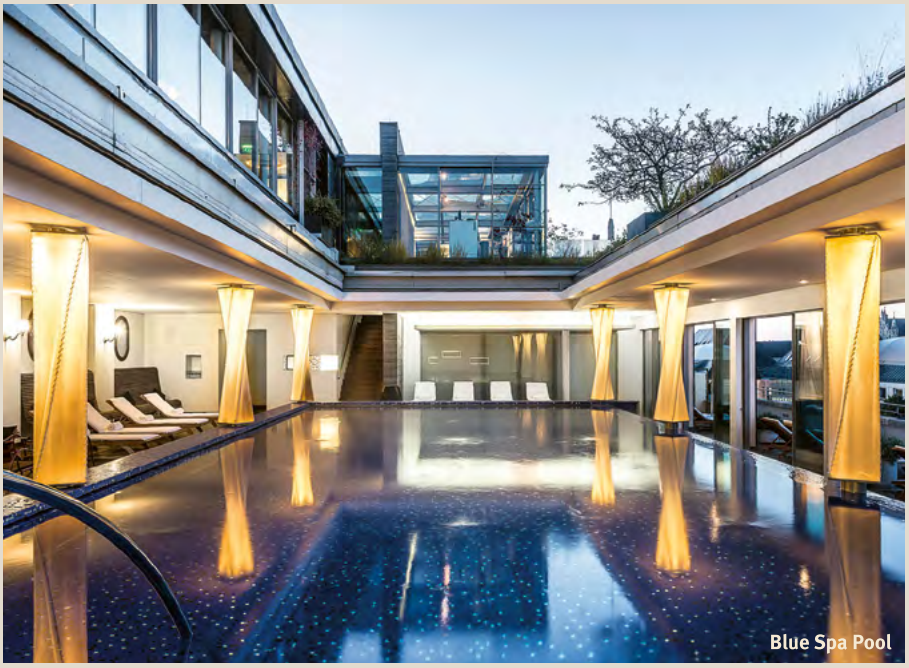
Unter den Teilnehmenden wurde der besondere Einsatz des Teams und der unabhängigen Fachjury herausgestellt, die zu der hohen Akzeptanz und zu der internationalen Wahrnehmung des Awards beigetragen haben.

Weitere Informationen zu der nächsten Bewerbungsphase 2025 sowie einen Rückblick auf die Preisträger können Interessierte direkt unter www.sdg-innovation.com abrufen. Aktuell informiert bleiben Sie zudem unter www.senat-deutschland.de.

BAYERISCHER HOF


Penthouse Garden Suite

Panorama Suite


Blue Spa Pool

Bird´s Nest

DIE VIELLEICHT ÄLTESTE TRADITION UNSERES HAUSES: SICH SELBST IMMER WIEDER NEU ZU ERFINDEN.

Silent Garden im Atelier

Das seit 1841 privat geführte Hotel Bayerischer Hof ist mit seinen 337 Zimmern inklusive 74 Suiten eine Institution unter den internationalen Luxushotels.

40 moderne Bankett- und Konferenzräume für bis zu 2500 Personen warten auf Ihre Events und unsere fünf Restaurants und sechs Bars lassen keine kulinarischen Wünsche offen. Im Blue Spa erwartet Sie auf 1.300 Quadratmetern ein einzigartiges Wellness-Refugium über den Dächern Münchens. Das Live-Entertainment im Night Club ist legendär und die Komödie im Bayerischen Hof steht für bestes Boulevardtheater.

Garden

Unser hauseigenes Kino, die astor@Cinema Lounge, welches vom renommierten belgischen Kunstsammler und Interior Designer Axel Vervoordt gestaltet wurde, garantiert auf gemütlichen Lounge-Sofas Unterhaltung der Extraklasse. Axel Vervoordt prägte nicht nur die Palaishalle und die beiden Gourmetrestaurants Atelier und Garden, den „Süd- und Nordflügel“ sowie die luxuriöse Penthouse Garden Suite mit seinem Stil, sondern auch das Restaurant Palais Keller und die Veranstaltungsräume in unserem historischen Palais Montgelas.

Tauchen Sie ein in die Welt des Hotels Bayerischer Hof und entdecken Sie Ihr - Home Away From Home.

Hotel Bayerischer Hof

Promenadeplatz 2-6
80333 München

Fon +49 89.21 20 - 0
Fax +49 89.21 20 - 906

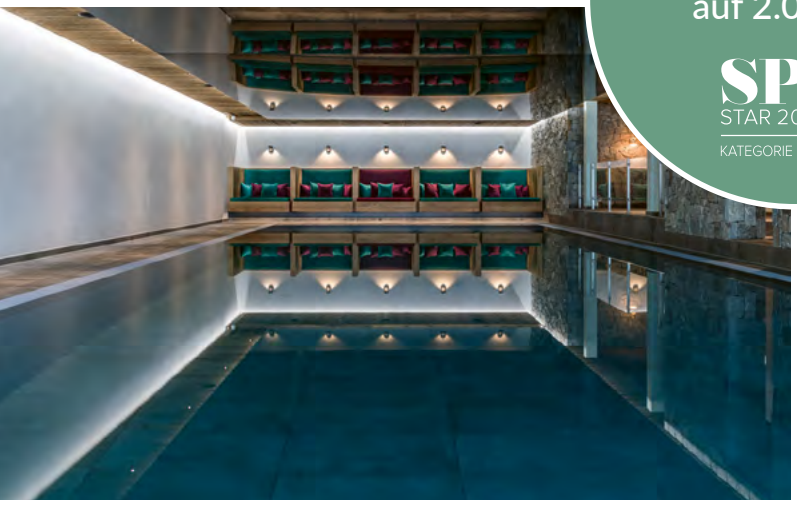
www.bayerischerhof.de
info@bayerischerhof.de

LEADING HOTELS

LEGEND Preferred HOTELS & RESORTS

Mit ausgezeichnetem
Heimat & Natur SPA
auf 2.000 qm

SPA STAR 2022
KATEGORIE NEWCOMER



RELAIS & CHÂTEAUX GUT STEINBACH HOTEL CHALETS SPA
Steinbachweg 10 | 83242 Reit im Winkl
Tel.: 08640 8070 | Mail: info@gutsteinbach.de
www.gutsteinbach.de

DER FEINSCHMECKER
GUIDE WELLNESHOTEL 2023
MICHELIN
RELAIS & CHATEAUX